

Jahrgang LXVIII.

1908.



# Jahresbericht

des

## Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums (Friedrich-Wilhelms-Schule)

zu

### Stettin.

Herausgegeben von dem

**Direktor Professor Dr. J. Graßmann.**

#### **Inhalt:**

Der deutsche Aufsatz in den Oberklassen. Von Professor Fischer.  
Schulnachrichten. Vom Direktor.

Stettin 1908.

Druck von R. Graßmann.

Progr.-No. 205.

1912

Informant 17717



# Jahresbericht

## Städt. Wilhelm-Realgymnasium Katowice

### Statistik

Die Statistik des Schuljahres 1911/12

1912

# Der deutsche Aufsatz in den Oberklassen.

## 1. Zweck und Regelung der Aufsatzübung.

Es ist etwa zwanzig Jahre her, daß Theodor *Mommsen* in einem für die Öffentlichkeit bestimmten Briefe an den Berliner Schulrat Dr. *Jonas* mit eben soviel Gelassenheit wie Zuversicht dem deutschen Aufsatz an unseren Schulen im wesentlichen die Daseinsberechtigung absprach und an seiner Stelle zur Bildung des deutschen Stiles mustergültige Übersetzungen aus fremden Sprachen empfahl. Seither hat meines Wissens von namhaften Forschern der Gegenwart nur noch U. von *Wilamowitz-Moellendorf* in seiner schroffen Art sich mit vernichtender Schärfe über die Schädlichkeit des deutschen Aufsatzes „samt seinen Dispositionen“ ausgesprochen. Sonst wird jetzt kaum noch in Abrede gestellt, daß für die Erreichung zweier erstrebenswerter Ziele: der Ausbildung des Stiles, das heißt der Fähigkeit, Durchdachtes in angemessener Form auszudrücken, sowie der genaueren Aneignung wertvoller Stoffe des Unterrichts und der Klärung solcher Gedankenkreise, wie sie im Bereiche der jugendlichen Anschauung und Fassungskraft liegen, der deutsche Aufsatz das geeignetste Mittel sei. Selbst auf dem zweiten Kunsterziehungstage in Weimar, wo allerlei vom Gebräuchlichen abweichende Meinungen über den Unterricht im Deutschen als Ziele heißer Sehnsucht von mehr als einem Manne geäußert worden sind, hat doch niemand den Wert der Aufsatzübung an sich anzuzweifeln gewagt. Über die beste Art des Aufsatzbetriebes aber scheinen die Ansichten immer noch nicht völlig geklärt zu sein.

*Klauke*, der für den weitaus wesentlichsten Zweck des Aufsatzes den hielt, das Verständnis der im Unterrichte behandelten Gegenstände zu vertiefen und die Lehrstoffe nach Möglichkeit beherrschen zu lernen, zog in der Einleitung seines gründlichen und wenigstens früher auch hochgeschätzten Buches „Deutsche Aufsätze und Dispositionen usw.“ vom Jahre 1881 nach dem Vorgange *Philipp Wackernagels* und anderer als tüchtig anerkannter Schulmänner die Folgerung, die Übungen des mündlichen und schriftlichen deutschen Ausdrucks seien sämtlichen Lehrern in geordneter Weise zu übergeben. Nach seinem Vorschlage sollte jeder Fachlehrer in jedem Schulhalbjahre einen größeren deutschen Aufsatz anfertigen lassen. Bei der Reifeprüfung sollten statt der jetzt üblichen Aufgaben, die der Lehrer des Deutschen vorzuschlagen hat, je ein oder zwei Themen aus den verschiedenen Unterrichtsfächern gestellt werden, und die Gesamtheit der daran beteiligten Lehrer sollte fortan für die stilistische Ausbildung der Schüler verantwortlich sein. — In etwas veränderter Fassung ist dieser Vorschlag gelegentlich oder auch grundsätzlich von einigen anderen Schulmännern aufgenommen worden. So stellte in der pommerschen Direktorenversammlung von 1891 der Hauptberichterstatte über den Unterricht der oberen Klassen im deutschen Stil, Direktor *Conradt*, den Leitsatz auf, daß der Geschichte und Religion mit Vorteil auch für diese Gegenstände je zwei häusliche Aufsätze jährlich überwiesen werden könnten. Und schon vierzehn Jahre vorher hatte Direktor *Wendt* zum Lehrplan des Gymnasiums in Karlsruhe angemerkt, daß dort in kollegialischer Beratung für jeden der sechs oberen Jahreskurse einige Aufsatzaufgaben anderen als den Lehrern des Deutschen zugewiesen würden. Beide Männer gingen hierbei von der Erwägung aus, daß die Last der Korrektur so etwas gleichmäßiger verteilt und zu gleicher Zeit dem deutschen Aufsatz mit größerer Leichtigkeit ein

Stoff verschafft werden könne, der wirklich in die Wissens- und Denkreise der Schüler falle. Direktor *Conradt* fand es auf die Einwendung seiner Amtsgenossen hin unrecht, daß man den Lehrern der Religion und Geschichte die Fähigkeit, Aufsätze zu korrigieren, nicht zutrauen wolle. Aber obwohl er die lebhafteste Unterstützung des Leiters der Versammlung fand, wurde doch der von ihm aufgestellte Leitsatz mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Nichtsdestoweniger hat er im Jahre 1906 auf der fünfzehnten Direktorenversammlung in der Provinz Pommern als Mitberichterstatter über den deutschen Aufsatz in den oberen Klassen den alten Gedanken in erweiterter Fassung von neuem aufgenommen und ihm die dreigliedrige Form gegeben: „Auch für die übrigen Gegenstände außer dem Deutschen ist es auf der oberen Stufe förderlich, wenn ihr Lehrstoff von den Schülern durch häusliche, schriftliche Ausarbeitungen in selbständiger und freierer Weise durchgearbeitet wird. — Für den deutschen Unterricht an sich genügen 4 häusliche Arbeiten dieser Art; eine weitere Zahl ist den einzelnen Lehrgegenständen in entsprechender Bemessung zuzuweisen. — Die Aufgabenstellung, Korrektur und Beurteilung dieser Arbeiten ist den Fachlehrern zu übertragen.“ Nach lebhafter Erörterung sind dann aber auch diese Sätze von der Mehrzahl der an der Beratung beteiligten Männer abgelehnt worden. Es war zunächst das Bedenken geäußert worden, daß bei der Durchführung der vorgeschlagenen Maßregeln sich kaum überwindliche Schwierigkeiten ergeben würden. Weiterhin aber wurde geltend gemacht, „die formale Ausbildung, die durch den Unterricht im deutschen Aufsatz gegeben werden müsse, könne nur dann zweckmäßig durchgeführt werden, wenn die Korrektur des Aufsatzes in der Hand des Lehrers liege, der die Schüler in die Aufsatzlehre einführe“. „Auch werde sich eine einheitliche Beurteilung der in Form und Inhalt so verschiedenen Facharbeiten nur schwer durchführen lassen. Das Urteil, das der Lehrer des Deutschen und der betreffende Fachlehrer fällen würden, werde oft sehr verschieden ausfallen.“

Was nun das erste vorher erwähnte Bedenken betrifft, so mußte schon *Wendt* im Jahre 1896 auf Seite 120 seiner „Didaktik und Methodik des deutschen Unterrichts“ zugeben, daß der an sich glückliche Gedanke *Klauckes*, auch die Vertreter anderer Lehrgegenstände für die deutschen Aufsätze heranzuziehen, bei der praktischen Durchführung erheblichen Schwierigkeiten begegne und sich selbst beim besten Willen stets nur in beschränktem Maße verwirklichen lasse. Deshalb habe sich auch das im Karlsruher Programm von 1877 darüber Gesagte nicht so erfüllen lassen, wie damals beabsichtigt worden sei. — Und auch die andern auf der zuletzt genannten Versammlung gemachten Einwendungen werden sich schwerlich entkräften lassen. In der Tat, wer da weiß und bedenkt, wie schwer es ist, in grammatischen und stilistischen Dingen, ja auch nur in den Einzelheiten der Zeichensetzung und Rechtschreibung (trotz *Duden*) nach streng einheitlichen Grundsätzen zu verfahren, der wird die Aufgabe der Unterweisung in der schriftlichen Sprachform nicht ohne die stärksten Bedenken einer größeren Zahl von Lehrern auf allen Stufen des Unterrichts zuweisen, ganz abgesehen von der Schwierigkeit, welche die Wahl passender Aufsatzthemen, ihre Vorbereitung, Korrektur und Beurteilung in den Oberklassen unserer höheren Schulen auch dem gewiegten und vielgeübten Lehrer des Deutschen macht. Und hat nicht schließlich auch *Wilhelm Schnupp* recht, wenn er in seiner erst kürzlich erschienenen, frisch und anregend geschriebenen „Deutschen Aufsatzlehre“ wiederholt darauf hinweist, daß die Gefahr einseitiger Verstandesbildung unserer Jugend bei der „Ausdehnung der Aufsatzübung über alle Lehrgegenstände“ und ihrer Verteilung an verschiedene Lehrer derselben Klasse immer größer werde?

Sollte, was an dem Gedanken gesund und nutzbringend ist, bei vorsichtiger Handhabung nicht durch die sogenannten kleinen Ausarbeitungen erreicht werden können? Sie sind die eigentlichen Facharbeiten und haben ihren wesentlichen Wert darin, daß durch sie alle in der Schule behandelten Gegenstände gelegentlich zu Worte kommen und so die Aufmerksamkeit der Schüler für einzelne Fragen sämtlicher Fächer geschärft werden kann. Auch das Gute wird man ihnen lassen müssen, daß sie bei richtiger Wahl der Aufgaben die Fähigkeit der Schüler erhöhen, ihre Gedanken zu sammeln und sie mit möglichster Schnelligkeit auf die geregelte schriftliche Darstellung etwas größerer Zusammenhänge zu richten, daß sie also die Entschlußkraft und Geistesgegenwart des Schülers zu vermehren imstande

sind. Aber man wird die Zeit für sie nicht zu knapp bemessen dürfen und ihnen in der Regel eine volle Stunde zuweisen müssen. Sonst wird die stilistische Fertigkeit durch sie eher geschädigt als gefördert werden; denn weder für die Wahl des Ausdrucks, noch für die Ausfeilung des Satzbaus werden sie den Schreibenden, von besonders günstigen Fällen abgesehen, bei noch größerer Zeitbeschränkung die erforderliche Muße lassen.

Von anderer Seite her als *Wackernagel*, *Klaucke*, *Wendt* und andere hatte übrigens auch *Laas*, obwohl er durchaus das Hauptgewicht auf die stilistische Seite des Aufsatzes legte, ursprünglich das Ziel vor Augen, man müsse den formalen Zwecken des Gymnasiums die einzelnen Unterrichtsfächer der Reihe nach unterwerfen und sie alle dem Aufsatz als dem Hauptförderungsmittel dieser Zwecke dienstbar machen. Um dieses einheitlichen Endzweckes willen wollte er möglichst viele und möglichst wichtige Fächer in einer Hand vereinigt sehen, in der Hand des Lehrers nämlich, der die stilistischen Aufgaben zu stellen und zu korrigieren habe. Nun ist leicht ersichtlich, daß auf der Oberstufe der höheren Schulen, wo mehr oder weniger das Fachlehrersystem sich durch die Verhältnisse gebieten wird, diese Forderung schwer, ja in den meisten Fällen überhaupt nicht zu erfüllen ist. Demgemäß hat denn auch *Laas* selbst später von der Strenge seiner Forderungen wesentlich abgesehen und es nur als dringend wünschenswert hingestellt, daß in der Hand des Deutschlehrers wenigstens noch ein Hauptfach liege, am besten das Griechische (Der deutsche Aufsatz<sup>3</sup>, S. 26 und sonst). Auch die Verwendung der anderen Unterrichtsfächer hat er wesentlich eingeschränkt und so den Lehrer des Deutschen von der Riesenaufgabe losgesprochen, ein wandelndes Konversationslexikon oder eine Art von Mikrokosmos zu sein, wie es Mephistopheles bei *Goethe* nennt. Er selbst hat die in seinem Buche über den deutschen Aufsatz besprochenen Aufgaben, von den meist im ersten Teile behandelten allgemeinen Themen abgesehen, lediglich den Werken der Klassiker, zum geringeren Teile denen der altgriechischen, vorzugsweise des Homer, zum größeren, fast zu drei Vierteln, denen der deutschen, oder doch dem Gebiete der deutschen Literatur überhaupt entnommen, wobei selbst Shakespeare, dessen Dramen man doch ohne Bedenken in diesen Kreis einbeziehen darf, nur zweimal in gemischten Aufgaben mehr gestreift oder zum Vergleiche herangezogen als nach besonderen Werken ausgenutzt wird.

Schweigend hat hiermit *Laas* dem Grundsätze gehuldigt, daß man am besten tue, die Stoffe zu den Aufsätzen da zu suchen, wo man selbst am meisten zu Hause ist und das Lieblingsfeld seiner Arbeit hat, immer natürlich vorausgesetzt, dieses Gebiet eigener Tätigkeit oder eigenen Studiums liege im Umkreise des Unterrichts. Einen Vorteil wird dies Verfahren vor anderen von vornherein haben: der Leiter der Aufsatzübung wird nicht leicht zu einem Thema greifen, dem der frische Reiz lebendigen Interesses fehlt. Andererseits droht hierbei aber die Gefahr: je eindringender die Studien des Lehrers sind, je tiefer er sich persönlich in die Gedankengänge und den Empfindungsgehalt der Dichtungen oder die literarischen und bildungsgeschichtlichen Beziehungen der Schriftwerke zu versenken liebt, um so eher wird er selbst beim besten Willen gelegentlich Aufgaben wählen, die für seine Schüler zu schwer sind, sei es durch den Umfang der dabei in Betracht kommenden Stoffe und Verhältnisse oder die Entlegenheit und Verstiegtheit der Gedankengänge. Daß nach diesen Richtungen, dem bekannten Worte der *George Sand* „Chacun a les défauts de ses qualités“ entsprechend, *Laas* mehr als einmal sich arg vergangen hat, darüber werden wir uns einig sein, zumal nachdem *Otto Apelt* und *Robert Pilger* mit aller gebührenden Hochachtung vor der Gediegenheit der *Laasschen* Arbeit 1879 in der Zeitschrift für das Gymnasialwesen dies im Anschluß an die 1877-78 erschienene zweite Auflage der beiden Bände des *Laasschen* Hauptwerks an einer Reihe von Beispielen mit unwiderleglicher Deutlichkeit gezeigt haben. Immer aber werden wir, ohne in allem zu folgen, dem hochstrebenden Manne dankbar bleiben, daß er dem deutschen Aufsatzbetriebe Ziele gezeigt und Ideale vorgezeichnet hat, denen jeder gewissenhafte Lehrer des Stils in seiner Art nacheifern kann. Auch ist es nicht nötig, allzu ängstlich zu sein; manche Aufgabe, die, an sich betrachtet, nach irgend einer Richtung über das Gesichtsfeld der Jugend hinauszugehen scheint, kann derartig vorbereitet und aus dem Gange des Unterrichts erwachsen sein, daß sie der Schüler erfolgreich bearbeiten kann, wofür es ihm nur nicht an der ernsten Auffassung fehlt, ohne die sich nun einmal die schwierigste Leistung der Schule nicht zur Zufriedenheit erledigen läßt.

## 2. Die Wahl des Themas.

### a) Allgemeine Gesichtspunkte.

In erster Linie muß gefordert werden, daß die Aufsatzthemen hinreichend begrenzt seien, um ohne umfassendere Vorstudien auf durchschnittlich 15 bis 18 Seiten von etwa 15 Zeilen bewältigt werden zu können. Freilich wird man sich hüten, hier ganz bestimmte, sei es den Fleiß des Schülers einengende oder ihn zu kraftloser Breite verführende, Vorschriften zu geben. Schüler von schwächerer Phantasie und weniger eindringender Sachkenntnis werden sich unter Umständen noch kürzer fassen, und man wird zufrieden sein, wenn sie die zur Bearbeitung gestellte Aufgabe in richtiger Anordnung der Gedanken, nach den in Betracht kommenden Hauptgesichtspunkten und in angemessener Form behandeln. Dagegen soll man auch der Arbeitslust nicht wehren und sich von tüchtigeren Schülern auch Aufsätze von größerem Umfang gefallen lassen, wenn sie wirklich Eingehenderes über den Gegenstand zu sagen haben, wenn sie durchweg das Thema selbst behandeln und nicht außerhalb der Sache liegende Dinge herbeiziehen. — Natürlich darf das Thema auch die geistige Fassungskraft der Schüler nicht überschreiten und, soweit es möglich ist, sollen die Aufgaben in richtiger Anpassung an den Entwicklungsgang der jungen Leute von Klasse zu Klasse und innerhalb der Klasse von einem halben Jahr zum andern vom Leichterem zum Schwereren fortschreiten. Namentlich aber soll man von der Jugend nicht die Bearbeitung von Themen verlangen, die ihrem Inhalte nach dem gereiften Manne wohl zusagen, für das vorwärtsstrebende Alter aber nicht den mindesten Reiz haben können. Fort also mit allem, was trübselig Lebensweisheit oder müder Entsagung das Wort redet, fort aber auch mit dem, was zu verfrühter Selbstbetrachtung herausfordert und damit zur Unwahrhaftigkeit der Empfindungen und Gedanken verführt, fort endlich mit allem, was den jugendlichen Schreiber zur Affectweisheit und ihm nicht anstehender Kritik verlocken muß. Her vielmehr mit solchen Aufgaben, die den Schüler antreiben, sich in die Werke unserer Meister liebevoll zu versenken oder solche in seinem Gesichtsfelde liegenden Fragen sittlicher Art zu durchdenken, die der wahren Bildung des Verstandes, des Empfindungslebens und des Charakters dienen. Wer sollte dem Schüler in den Jahren, wo sein Sinn sich allem Schönen und Großen öffnet, nicht solche Arbeitsgegenstände von Herzen gönnen, die seinen lebendigen Anteil zu erregen imstande sind! Er hat es ja schwer genug damit, daß ihm in regelmäßiger Zeitabfolge immer wieder neue Aufgaben zu schriftlicher Bearbeitung gestellt werden, während der Studierende oder der Fachmann doch in der Regel den Vorzug genießt, sich die Fragen oder Gegenstände, die er wissenschaftlich oder künstlerisch bearbeitet, nach freiem Ermessen und nach eigener Neigung selbst zu wählen. Dies aber darf man dem Schüler in beschränktem Maße nur für die sogenannten freien Vorträge gelegentlich gestatten, für die Aufsätze erscheint es nach den Einrichtungen und den Zielen unserer Schulen in der Regel ausgeschlossen.

Professor *Diez* stellte freilich unter dem Beifall seiner Hörer auf dem zweiten Kunst-erziehungstage in Weimar nicht bloß die Forderung, daß nicht allen Schülern die gleichen Arbeiten für ihre deutschen Aufsätze gegeben würden, sondern dem einen diese, dem andern jene (was ja mit der Beschränkung hin und wieder ausführbar sein wird, daß die gestellten Aufgaben sich in dem gleichen oder einem ähnlichen Gesichtskreise halten und wenigstens annähernd von gleichem Werte sind); es muß vielmehr nach seiner Meinung im ganzen Gebiete des Aufsatzes der Nachdruck darauf gelegt werden, daß die Schüler weit mehr, als es bis jetzt geschehen ist, ihr Thema selbst wählen dürfen. Nur hat er leider vergessen darzulegen, wie dies im Verlaufe des Schullebens ausgeführt werden soll. *Legerlotz* berichtet in seinem mit Recht gerühmten Buche „Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe der höheren Lehranstalten“, er persönlich komme in seiner Praxis dem einzelnen Schüler beim Aufsatzbetriebe soweit entgegen, daß er ihm auf seinen vorher geäußerten Wunsch gestatte, über ein Thema, das ihn lebhafter interessiere und ihn zu etwas eingehenderen Studien anlocke, einen Doppelaufsatz anzufertigen, der ihn von der Ausarbeitung des nächsten Themas befreie. Einigermaßen ähnlich ist der Schreibende ein oder das andere Mal verfahren, indem er einem regsamen und befähigten Schüler freistellte, ein Thema aus dem Bereiche seiner Lektüre, das ihn besonders fesselte, neben dem zur Bearbeitung gestellten zu behandeln und zugleich mit diesem

abzugeben. Weiter zu gehen, hielt er sich nicht für berechtigt und wird für gewöhnlich auch kaum angänglich sein.

#### b) Die Stoffgebiete.

Je mehr Anlaß wir in der Tat haben, den Schülern auch in den Oberklassen ihre Aufsatzthemen zu stellen und diese nicht aufs Geratewohl ihrer eigenen Wahl zu überlassen, um so mehr wird es uns angelegen sein müssen, die Stoffgebiete, denen wir die Aufgaben entnehmen, nicht ohne Not einzuschränken. Seit *Laas*, dem Vorgange *Hieckes* folgend, im Gegensatz zu *Raumer*, *Ph. Wackernagel* und *Schrader*, in seinem „Buche vom deutschen Unterricht“ mit Nachdruck und Gründlichkeit der kraftvollen Durchdringung und Durcharbeitung der Werke unserer deutschen Klassiker auf der Oberstufe der höheren Schulen das Wort geredet und zugleich die Verwertung dieser Arbeit für den deutschen Aufsatz in seinem Hauptwerke an zahlreichen Beispielen dargetan hat, gilt nun je länger je mehr bei zahlreichen Fachmännern die deutsche Lektüre und Literatur als Hauptquelle der Aufsatzthemen. Das ist die übereinstimmende Ansicht von *Apelt*, *Lehmann*, *Cauer*, *Legerlotz*, *Geyer* und manchen anderen Fachmännern, die sonst in ihren Urteilen über die beste Art der Aufsatzübung keineswegs durchweg übereinstimmen. Unter den eigentlichen Schulmännern sind jetzt nur sehr wenige, die es, wie einst *Raumer* und in eingeschränkterem Sinne auch *Schrader* für eine Entweihung der Poesie halten, wenn die Schule mit ernster Arbeit in ihre Erzeugnisse einzudringen sucht, statt sie zum Gegenstande bloßen Genusses zu machen. — Desto zahlreicher sind die Gegner dieser Art der Unterrichtsübungen in den Reihen der heutigen Schriftsteller und Dichter, wenn man nach den Vorträgen, die *Heinrich Harl* und *Otto Ernst* auf dem zweiten Weimarer Kunsterziehungstage gehalten haben, weiter schließen darf. Doch fehlt es auch unter ihnen an Ausnahmen nicht. *Gerhart Hauptmann* war, obwohl er dem Ausschuß angehörte, bei der Weimarer Tagung nicht persönlich zugegen und hat deshalb seine Stellung zur Sache damals nicht ausdrücken können. Als aber vor einigen Jahren einer meiner Amtsgenossen in der Unterprima unseres Realgymnasiums, lange ehe das *Geyersche* Buch über den deutschen Aufsatz erschienen war, worin das gleiche Thema ziemlich ausführlich behandelt ist, *Hauptmanns* „Armen Heinrich“ mit dem „Armen Heinrich“ *Hartmanns* vergleichen ließ und dann dem lebenden Dichter die beste Arbeit mit einigen Begleitworten einsandte, da verhielt sich der doch wahrlich feinfühligere *Hauptmann* keineswegs abwehrend, drückte vielmehr seine lebhafteste Freude aus und bezeugte seinen Dank nicht bloß durch Worte, sondern auch durch die Tat. Und mußte man nicht seine volle Freude daran haben, wie gewandt und umsichtig *Rudolf Lehmann* die Sache der Schule gegen die sonst bei aller Einseitigkeit doch feinsinnigen Ausführungen *Otto Ernsts* verfocht, der als einziges Ziel der deutschen Lektüre im Unterricht die Erweckung der Stimmung bezeichnete, alles andere aber für eine Sünde gegen Form und Gehalt der Poesie bezeichnete? Ganz gewiß muß der Vertreter des deutschen Unterrichts in den Oberklassen nicht bloß mit Gründlichkeit und Wissen, sondern auch mit Geschmack und Umsicht, vor allem aber mit dem Gewicht einer sittlichen und in sich geschlossenen Persönlichkeit seines schweren Amtes walten, wie es *Lehmann* fordert; dann wird er es schon unterlassen, sich gegen den Geist unserer Dichter und ihrer Werke zu versündigen, wird in ihnen vielmehr unserer Jugend den immer frisch sprudelnden Born freier und edelster Menschenbildung erschließen. Und wenn es wahr ist, daß in den Werken unserer großen Dichter eine Welt der Empfindungen und Gedanken, der Gesinnungen und Handlungen aufgerollt ist und ausgebreitet liegt, die bei eindringender Behandlung auch der Jugend sich auftut, weit vollständiger, weit reicher und weit deutlicher als bei der Beobachtung des Alltagslebens und der Alltagsmenschen, wie sollte dann der Lehrer nicht imstande sein, wie sollte er nicht das Recht, ja die Pflicht haben, dieser so wohl überschaubaren Geisteswelt die Stoffe für bildende und klärende Aufsatzarbeiten in reicher und wechselnder Fülle zu entnehmen trotz aller *Dieze* unseres Erdballs?

Dennoch aber und trotz alledem wird man es einseitig finden müssen, wenn einzelne Schulmänner dafür eintreten, daß die deutsche Literatur nicht nur die nächste und natürlichste Fundgrube für den Aufsatz sei, sondern bei richtiger Ausnutzung auch an sich schon völlig hierfür ausreiche. Zunächst liegt es dem Lehrer des Deutschen, selbst wenn er auf einer der

Oberstufen auch nur dies eine Fach vertritt, doch überaus nahe, solche Werke anderer Literaturen zur Bearbeitung heranzuziehen, die er im natürlichen Verlauf seiner Lehraufgabe mit zu behandeln hat. Für das Realgymnasium, an dem der Schreibende unterrichtet, sind das außer den klassischen deutschen Dichtungen des Mittelalters und der Neuzeit vor allen die Homerischen Epen und einige Dramen von *Sophokles*, *Euripides* und *Shakespeare*; und so bieten auch diese, die Ilias zumal, der König Ödipus, die Antigone, gelegentlich in Verbindung mit *Goethes* Iphigenie der Philoktet oder des *Euripides* Iphigenie bei den Tauriern, im Anschluß an *Grillparzers* Goldenes Vlies die Medea des *Euripides*, dazu *Shakespeares* Macbeth, den man doch bei der Behandlung des *Schillerschen* Wallenstein stets gern heranziehen wird, völlig ungesucht und naturgemäß hochehrwünschte Stoffe für den Aufsatz, sei es für sich allein oder in vergleichender oder entgegengesetzter Zusammenstellung mit deutschen Dichtungen. Wer neben dem Deutschen das Englische vertritt, wird gewiß gelegentlich auch gern Aufgaben im Anschluß an Julius Cäsar und Coriolan, den Kaufmann von Venedig und Othello, den König Lear und Hamlet stellen, wer im Französischen unterrichtet, etwa *Molières* Avare, Tartuffe oder Misanthrope verwerten. Und was kann es schaden, wenn das eine oder andere dieser Dichtwerke auch von dem bloßen Deutschlehrer herangezogen wird, wofern er sich nur mit den Lehrern des Englischen und Französischen ins Einvernehmen setzt? Diese oder jene Dichtung wird ja der Privatlektüre zu überlassen sein; aber wenn man die Privatlektüre in passender Art kontrolliert, ist man gewiß berechtigt, auch sie für den Betrieb des Aufsatzes zu verwenden.

Hierbei drängt sich von selbst die Frage auf, wie weit man der neuesten Literatur, zunächst der vaterländischen, in die Schule Einlaß gewähren soll. Die Lehrpläne weisen auf *Kleists* Prinzen von Homburg, sowie auf *Grillparzers* Sappho und Goldenes Vlies hin, die alle drei, wie ich aus Erfahrung weiß, für den Unterricht wohl wertbar sind. Wenn auch die Sappho, worin ich *Goldscheider* beipflichte, mit Vorsicht behandelt werden muß, so ist sie doch willkommen als ein, freilich geringfügigeres, Gegenstück zu *Goethes* Tasso. Von *Grillparzer* ist auch der König Ottokar für die Schule wohlgeeignet, wie *Goldscheider* im dritten Teile des *Matthiasschen* Handbuches mit gewohnter Feinheit ausführt, indem er zugleich einige dieser geschichtlichen Tragödie entlehnte treffliche Aufgaben für den Aufsatz andeutet. Von *Hebbels* Dramen würden vor allen die Nibelungen, ja sie wohl allein, zu empfehlen sein. Die Trilogie hat nicht bloß an sich hohen Wert, sondern bietet auch Gelegenheit zu fruchtbaren Vergleichen mit dem Nibelungenliede, sowohl in Bezug auf die Handlung im einzelnen und im ganzen, wie hinsichtlich der Personen, namentlich Siegfrieds, Kriemhilds und Hagens, doch auch Günthers und Volkers. *Ludwigs* Makkabäer können ergänzend hinzutreten. Ob sonst von neuesten Dramen sich außer dem vorher erwähnten Armen Heinrich Gerhart *Hauptmanns* und etwa *Wildenbruchs* Quitzows noch etwas für die Schule eignet, ist mir sehr zweifelhaft. Den Norwegern würde ich jedenfalls keinen Einlaß gewähren, auch *Ibsen* nicht, der gewiß ein scharfer und gründlicher Schilderer von Menschen und Zuständen ist, aber viel zu sehr hypochondrisch grübelt, um die Jugend erwärmen, geschweige denn, um sie begeistern zu können. Daß man bei passenden Gelegenheiten von ihm und noch manchem andern Dichter der Neuzeit zu den Schülern redet, ist selbstverständlich; aber das hat mit den Aufsätzen nichts zu tun.

Hält man sich gegenwärtig, daß außer den vorher angedeuteten Dichtwerken der Deutschen und Ausländer von den Römern meistens noch *Vergil* und *Horaz*, überdies aber eine Reihe von Prosaschriften der griechischen, römischen und deutschen Klassiker als Quelle für die Aufsatzthemen in Frage kommen, so ergibt das ein großes und nicht leicht auszuschöpfendes Stoffgebiet, selbst wenn man die von *Apelt* in seinem allgemein anerkannten Buche „Der deutsche Aufsatz in der Prima des Gymnasiums“ mit Recht beanstandeten Aufgaben literargeschichtlichen Inhalts ganz fallen läßt. Dennoch können die literarischen Themen auch in der dargelegten erweiterten Form für sich allein auf die Dauer nicht hinreichen, Lehrende und Lernende vor der Ermüdung zu schützen, die jede Einseitigkeit mit sich bringt. Vertiefung ist eine schöne Sache; aber die Schüler, wie *Laas* das geradezu empfiehlt, gründlichem Studium zu Liebe ab und zu ein ganzes Semester lang mit Aufgaben aus demselben Literaturwerk zu speisen, geht denn doch nicht an. Da bieten sich dem Lehrer,

der in dieser oder jener Oberklasse auf den Unterricht im Deutschen allein angewiesen ist, in erster Linie für diese Abwechslung die sogenannten allgemeinen oder freien Themen mit ihrer Unterart der im engeren Sinne moralischen Aufgaben, von denen *Apelt* launig sagt: „Sie mögen ein Übel sein, aber sie sind aus mancherlei Gründen ein notwendiges Übel.“ Mögen diese Aufgaben nun das Verhältnis des Menschen zur Natur oder das der Menschen untereinander, mögen sie Lebensäußerungen des einzelnen oder einer Gemeinschaft betreffen, mögen sie das Gebiet des Erkennens, des Empfindens, Schauens oder Handelns streifen, mögen die Beweisquellen für sie mehr im Leben der Gegenwart oder der Vergangenheit sprudeln, mögen sie ganz frei gefaßt sein oder die Form des Sprichworts oder des Dichterspruchs tragen: immer werden sie sich irgendwie auf umfassende und dauernde Eigenschaften und Verhaltensarten unseres Geschlechtes beziehen und dadurch einen allgemeinen Bildungswert haben, der ergänzend, erweiternd oder zusammenfassend zu allen irgend ein Einzelgebiet betreffenden Gegenständen schriftlicher Aufsatzarbeit tritt. Aber bei ihrer Auswahl ist die größte Vorsicht nötig; drohen doch zwei entgegengesetzte Gefahren bei der Verwendung dieser Aufgaben, die Klippe der Verstiegenheit und der Platttheit. An der ersten mag namentlich in den Anfangsjahrzehnten des vorigen Jahrhunderts mancher arme und geplagte Schüler gescheitert sein; denn damals standen die sogenannten freien Aufsätze an den Schulen in höchstem Ansehen, und was ein Mann von hoher Bildung, wie der wohlbekannte Münchener Akademiker Friedrich *Thiersch*, über sie mitsamt dem Kreuz, das sie den Schülern bereiteten, urteilte, kann man auf Seite 363 der „Geschichte des deutschen Unterrichts“ von Adolf *Matthias* nachlesen. Der zweiten der genannten Klippen aber ist noch im letzten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts selbst ein so gedankenreicher und einsichtsvoller Mann wie *Laas* nicht immer entgangen, worauf in beherzigenswerter Ausführung *Cauer* in seinem Buche „Von deutscher Spracherziehung“ hinweist, der sonst überall mit warmer Anerkennung und nie versiegendem Danke von den *Laasschen* Büchern spricht. — Die erste dieser Gefahren wird man, soweit das Gebiet der Ethik in Frage kommt, am besten vermeiden können, wenn man mit *Geyer*, der der begeistertste Verehrer der allgemeinen und besonders der moralischen Themen ist, die Schüler im Unterrichte selbst in die Gedankenkreise einführt, aus denen die einschlagenden Aufgaben zu entlehnen sind. Manches hierfür Brauchbare steht in *Geyers* „Schulethik auf dem Untergrunde einer Sentenzensammlung“, anderes im dritten Teil von Rudolf *Lehmanns* „Lehrbuch der philosophischen Propädeutik“, sowie in Franz *Kerns* „Lehrstoff für den deutschen Unterricht in Prima“. Die reichste Belehrung über alle hier einschlagenden Fragen aber findet man, soweit mir die betreffende Literatur bekannt ist, in *Paulsens* umfassendem, klar und gründlich geschriebenem „System der Ethik“. — Der zweiten Klippe, der der Platttheit, wird man, um auch das kurz anzudeuten, am leichtesten dann entgehen, wenn man Themen wählt, die sich, wie *Cauer* (a. a. O. S. 232) ausführt, so wenden lassen, daß entgegengesetzte Momente abgewogen werden. Dann kommt es nicht bloß darauf an, die bedingte Richtigkeit der in der Aufgabe enthaltenen Behauptungen nachzuweisen, sondern auch ihre notwendige Ergänzung durch das Gegenteil. Im übrigen werden sich nach *Lehmanns* richtigen Ausführungen (a. a. O. 2 S. 100) gewiß solche allgemeinen, sprichwörtlichen oder dichterischen Sätze am besten zur Bearbeitung für die Schüler eignen, welche ihre Bestätigung und Erläuterung in der Poesie oder Geschichte finden und nicht vorzugsweise in der eigenen Lebenserfahrung, die bei den Schülern zu beschränkt ist, als daß nicht, wo der Rückgriff auf sie allein oder auch nur hauptsächlich erfordert wird, die meisten von ihnen in Seichtheiten oder leere Worte verfallen sollten. Für unnötig und einseitig halte ich es jedoch, die allgemeinen Aufgaben stets an ein ganz eng begrenztes Beobachtungsgebiet oder an ein bestimmtes Lektürewerk anzuschließen, wie es *Lehmann* empfiehlt und wofür u. a. *Legerlotz* (a. a. O. S. 56) eine Reihe von guten Beispielen anführt, ohno seinerseits diese Beschränkung für unerläßlich zu halten. Daß dennoch „jeder Aufsatz aus der frischen Unmittelbarkeit des Unterrichts hervorsprießen“ müsse, und wie das zu geschehen habe, hat eingehend und einsichtig *Schnupp* in seinem schon erwähnten Buche durch allgemeine Erwägungen und an zahlreichen Beispielen dargetan. — Ein weiteres Gebiet für freie Arbeiten erschließt sich, wenn von dem Schüler verlangt wird, daß er sich über persönliche Erlebnisse, Ansichten oder Bestrebungen ausspreche. Es könnte

scheinen, als ob Aufgaben dieser Art besonders geeignet sein müßten, ihm die Zunge zu lösen, und als ob man hier einen Gegenstand hätte, über den jeder Schüler nach bloßem Nachdenken aus eigenster Anschauung, ohne das Schwergewicht gelehrter Kenntnisse, frisch von der Leber weg reden könnte. Rudolf *Hildebrand*, der ja überall auf Freiheit und Selbständigkeit drang und den Schüler gern auf Beherrschung des Lebens selbst verwies, sagt einmal (Beiträge zum deutschen Unterricht, S. 22): „Das ist wohl eigentlich das Endziel, sich über Fragen des eigenen Lebens aussprechen zu können“. Aber ich fürchte, daß die Zahl der ernstlich fördernden Aufgaben dieser Art nicht eben groß ist und die Gefahr um so größer, gerade durch sie den jungen Menschen zu breitem und nichtssagendem Gerede zu verleiten. Immerhin mag man gelegentlich in der Obersekunda oder Unterprima ein Werk der Kunst oder eine bestimmte Landschaft und die dadurch empfangenen Eindrücke nach angedeuteten Gesichtspunkten schildern lassen ohne Anlehnung an die Kunstansichten bewährter Meister; immerhin mag man den Oberprimaner gegen Ende seiner Schullaufbahn sich einmal darüber aussprechen lassen, welchen Dichter, Künstler oder Schriftsteller er am höchsten schätze, mit welcher der schönen Künste oder mit welcher Wissenschaft er sich am liebsten beschäftige, wie sein Leben verlaufen sei, was er werden wolle und warum er gerade diesen Beruf erwählt habe; immerhin mögen die letzten beiden Themen sich selbst als Aufgaben für die Reifeprüfung nicht übel eignen: sehr beschränkt wird, wie auch *Cauer*, ein besonderer Liebhaber dieser Art von Arbeiten, zugibt, die Auswahl hier immer bleiben.

Noch mißlicher steht es mit der Erschließung des rein sprachlichen Gebiets für die Schulaufsätze. Bei derartigen Aufgaben kann es sich in der Hauptsache nur entweder um die Behandlung von Synonymen oder um eine Aussprache über die verschiedenen Verwendungsarten eines umfassenden und in zahlreichen Übertragungen gangbaren Wortes handeln. Fruchtbarer mag es sein, wenn die Veranschaulichung und Entwicklung der Synonyma, wie *Lehmann* vorschlägt, an bestimmte Dichtwerke angelehnt wird; sonst wird sich trotz *Apelt* nur selten ein ersprießliches Thema dieser Art finden lassen. Meist wird es bei solchen Arbeiten im besten Fall auf eine etwas trockne und nur wenigen Schülern willkommene Übung des Scharfsinnes herauskommen, wobei der Lehrer in der Vorbesprechung das meiste selbst tun muß, wenn er nicht die Gefahr heraufbeschwören will, daß die Schüler allerlei gute oder schlechte Hilfsmittel zu Rate ziehen, das heißt unselbständig arbeiten. Meine eigenen Erfahrungen auf diesem Gebiete waren nicht sehr ermutigend; doch mag mündliche Behandlung von Synonymen und Homonymen, in einer Vertretungsstunde etwa, am Platze sein.

Hiermit wäre, so viel ich sehe, die Zahl der Stoffgebiete erschöpft, die ohne Rücksicht auf andere Fächer, abgesehen von dem gelegentlichen Übergriff auf die Lektüre aus anderen Sprachen, dem Lehrer des Deutschen für den Aufsatz zur Verfügung stehen. Daß er sich außerdem die *Geschichte* im weitesten Sinne als eine Fundstätte geeigneter Themen nicht wird entgehen lassen, wenn er selbst in ihr unterrichtet, ist selbstverständlich. Ungünstiger ist er in dieser Beziehung gestellt, wenn er das Fach der Geschichte auf keiner der Oberstufen vertritt; doch wird er sich auch dann nicht scheuen dürfen, hin und wieder mit Vorsicht auf dies Gebiet hinüberzugreifen, besonders wenn er sich mit dem Geschichtslehrer in Verbindung setzt und in den Grundzügen der Auffassung mit ihm eines Sinnes ist. Freilich darf er die Mühe nicht scheuen, ehe er sein Thema stellt, den Stoff selbständig zu durchdenken und soweit durchzuarbeiten, daß er den Schülern alle Gesichtspunkte, nach denen sie zu arbeiten haben, in freier Besprechung angeben kann. Auch müssen die Aufgaben so gestellt sein, daß bei der Bearbeitung weder ein bloßes Nachsprechen, noch das Abschreiben aus Büchern allzusehr zu befürchten ist. Einigermaßen wird sich dies schon vermeiden lassen, wenn man Vergleiche ziehen läßt, sei es zwischen bekannten historischen Persönlichkeiten, z. B. Alexander und Cäsar, Cäsar und Napoleon, Friedrich II. und Napoleon, Wallenstein und Pausanias, Gutenberg und Kolumbus, oder auch zwischen verwandten oder entgegengesetzten geschichtlichen Ereignissen, wie der Entstehung des preußischen Königtums und des neuen deutschen Kaisertums, der Schlacht bei Jena und Sedan nach ihren Ursachen und Folgen und dergleichen mehr. Freilich wird man *Schnupp* zugeben müssen, daß an Aufgaben der letzten Art noch mehr die Geschichtskennntnis als das eigene Denken der Schüler geprüft wird; aber ein wenig übertreibt er doch wohl, wenn er sie deshalb für völlig verfehlt

erklärt. Überdies aber gibt es Geschichtsthemen noch weit allgemeinerer Art als die genannten und darunter noch mehr zum Nachdenken herausfordernde, wie man sich leicht aus *Apelts* Buch, das jeden Abschnitt mit lehrreichen Bemerkungen begleitet, und aus anderen Themensammlungen, wie der *Müllerschen*, überzeugen kann. — Auch die Verbindung geschichtlicher Fragen mit der Lektüre ergibt eine Reihe von einwandfreien Aufgaben. Man braucht nur an Coriolan und Cäsar, an Egmont und Oranien, an Philipp II und Don Carlos, an Wallenstein, an Maria Stuart und Elisabeth, an Johanna Dark, an den Großen Kurfürsten und ihre Spiegelbilder bei *Shakespeare*, *Goethe*, *Schiller* und Heinrich von *Kleist* zu denken, um sofort eine ganze Zahl von geeigneten Aufgaben anschaulich vor sich zu sehen. Eine andere Reihe von passenden geschichtlichen Stoffen läßt sich unmittelbar aus den Quellen bei der Lektüre der alten oder neueren fremdsprachigen Schriftsteller gewinnen, worauf in anderem Zusammenhange schon hingedeutet worden ist. — In ähnlicher Weise wird sich dann auch die Bearbeitung erdkundlicher Stoffe schicklich mit der Geschichte verknüpfen lassen, wie die bekannten Themen über das Mittelmeer oder den Rhein und zahlreiche andere zeigen. — Schließlich wird, wo weitere Abwechslung erwünscht ist, noch das Gebiet der Naturwissenschaften, namentlich in Verbindung mit der Erdkunde oder der Kulturgeschichte, das eine oder andere Thema liefern können.

So vermögen außer der Religion, die man um der Würde der Sache willen wohl für größere Aufsatzübungen am besten aus dem Spiele läßt, der Mathematik, Physik und Chemie doch auch die anderen Unterrichtsfächer selbst dem Lehrer des Deutschen, der auf sein eigenes Fach beschränkt ist, zahlreiche wertvolle Stoffe zu bieten. Nicht gering ist außerdem die Zahl der zur Verfügung stehenden Themen allgemeinen oder moralischen Inhalts. Dennoch wird, wie es scheint, noch auf lange hinaus der Lektüre mit allem, was dazu gehört, der Löwenanteil im Betriebe des deutschen Aufsatzes zufallen, wobei weitaus die Lektüre der deutschen Dichter mit Einschluß *Shakespeares* überwiegt. Von den 2261 Themen der Oberklassen, die ich aus den Osterprogrammen der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen Ostpreußens, Westpreußens und Brandenburgs vom Jahre 1905 ausgezählt habe (es können bei der großen Zahl einige übersehen sein), fallen 1260, das heißt wesentlich mehr als die Hälfte, allein auf die deutsche Lektüre, 149 auf Literaturgeschichte, 462 auf Aufgaben allgemeiner Art (davon 79 auf Entwicklung von Begriffen, 316 auf Erläuterung von Sätzen, 67 auf Gegenstände streng moralischen Inhalts), nur 143 auf Geschichte im weitesten Sinne, mit Einschluß also der an andere Stoffgebiete, namentlich Dichtwerke, angelehnten oder damit verbundenen, nur 13 auf rein persönliche Stoffe; der Rest von 234 Themen verteilt sich auf außerdeutsche Literatur, namentlich altgriechische, und sonstige Schulstoffe, wie Erdkunde im engeren Sinne, Naturgeschichte, Religion, die ganz vereinzelt vertreten war, und wenige anderweit nicht unterzubringende Gegenstände. Von den 140 Aufgaben für die Reifeprüfung betrafen 71 die deutsche Lektüre, 11 die Literaturgeschichte, 21 Fragen allgemeinen Inhalts (darunter keine Begriffsentwicklung, 9 streng moralische Themen, 12 Sätze), 14 die Geschichte im weiteren Sinne; nur eine war rein persönlicher Art (mein Lebenslauf), der Rest von 12 gemischten Inhalts. — Etwas anders liegt das Verhältnis bei *Apelt*, der in seinem Buche die in den Primen von 276 deutschen Gymnasien im Jahre 1878-79 behandelten Aufsatzthemen veröffentlicht hat. Es sind mit den Wiederholungen 4014, wovon nur 1434, also ein gutes Drittel, auf deutsche Literaturwerke kommen, 1062 dagegen auf allgemeine Aufgaben und 888 auf Geschichte im weiteren Sinne. Bemerkenswert aber ist, daß sich, wie man aus der *Apeltschen* Zählung (S. 263 der zweiten Auflage) leicht ersehen kann, die allgemeinen Aufgaben am allerhäufigsten, die im Anschluß an die Literaturwerke am seltensten wiederholen (Allgemeine Aufgaben etwa zu 45, geschichtliche zu 25 und literarische zu 20 Prozent) und damit unter Umständen die Gefahr der Anwendung unerlaubter Hilfsmittel für jene leicht noch bedrohlicher werden könnte als für diese.

### c. Stilistische Gesichtspunkte.

Da neben den außerordentlich schwierigen nach möglichst musterhaftem Deutsch strebenden Übersetzungen aus den Fremdsprachen der deutsche Aufsatz das vorzüglichste Mittel zur Bildung des Stiles ist, so muß man demgemäß in den Aufsätzen der Oberstufe, auch wenn man künstlerisch schöne Form nicht verlangen kann, die immer nur wenigen ge-

geben ist, doch unter allen Umständen nicht bloß auf zweckmäßige und übersichtliche Stoffgliederung, sondern auch auf Klarheit und Angemessenheit der Darstellung dringen. Schon um deswillen darf der Stoff für die Aufgaben weder so schwierig, noch so verwickelt oder auch eintönig sein, daß für die freie Entfaltung der Sprachform entweder nicht die erforderliche Muße oder nur ein unzureichender Spielraum bleibt. Vielmehr sind die Aufgaben so zu wählen, daß eine etwas reichere Gliederung des Stoffes sich bei ernstlicherem Nachdenken ohne erhebliche Schwierigkeit ergibt und zugleich eine stilistisch lohnende Behandlung möglich ist.

Zur vielseitigen Bildung des Stiles ist weiter anerkanntermaßen die Übung in den verschiedenen Darstellungsgattungen auch noch auf den Oberstufen erforderlich, so sehr auch hier die Form der Abhandlung überwiegen muß. Ausgeschlossen erscheint für den deutschen Aufsatz nur die Form der Rede, des Briefes und im ganzen auch die des Gesprächs, während wenigstens die beiden letzten in Frankreich noch bei den Bakkalaureatsarbeiten, die im wesentlichen unseren Reifeprüfungsaufsätzen entsprechen, in großer Zahl vertreten sind. Wir lassen, um alles unwahre Wesen fernzuhalten, die Rede nur gelten, wo sie wirklich gehalten wird, wie etwa beim Abschiede der Abiturienten von der Schule, obgleich auch solche Abschiedsreden ihr Bedenkliches haben, und können der Form des Briefes für die Oberklasse keine bildende Kraft mehr zuschreiben, auch dann nicht, wenn er die Versetzung in die Rolle anderer lebender oder toter Persönlichkeiten fordert, wie das für solche Fälle in Frankreich üblich ist. Etwas anders liegt die Sache mit der gelegentlichen Übung des Gespräches. Es kann Aufgaben geben, die sich auf diese Art durchaus zweckmäßig behandeln lassen. Begabtere Schüler wählen sie sich gelegentlich selbst, um ihrer Gedankenentwicklung größere Lebhaftigkeit zu geben, und dann wird man sie sich gern gefallen lassen; empfehlen darf man sie aber wohl nur in besonders geeigneten Fällen, fordern nie. — Poetische Übungen, wie sie auf dem Weimarer Erziehungstage verlangt wurden und wie auch *Legerlotz* (a. a. O., S. 78 ff.) in der Form der metrischen Übertragung sie für zulässig oder wünschenswert erklärt, wird man schon aus Mangel an Zeit abwehren müssen, aber doch auch um deswillen, weil den Pegasus zu reiten bekanntlich für jeden gefährlich ist, der ihn nicht zu zügeln versteht.

Früher war es sehr gebräuchlich, die Form des Chrie zu üben, und jeder von uns Älteren wird sie wohl auf der Schule, meist in O II, das eine oder andere Mal bearbeitet haben. Für die sogenannte Invention, auf die er besonderen Wert legt, empfiehlt bekanntlich auch *Laas* sie dringend; bei der Disposition von Abhandlungen will ein Mann wie *Vockeradt* sie noch heute in althergebrachter Art zu Grunde legen. *Geyer* bespricht ihre acht Teile aufs eingehendste (a. a. O., S. 64—86), und selbst in fertiger Ausarbeitung erscheint sie vereinzelt noch immer. Und doch befehdete sie schon *Thiersch* i. J. 1826 an der vorher erwähnten Stelle kurz und scharf; und nach der einstimmigen Verurteilung, die diese Form unter Angabe stichhaltigster Gründe und zum Teil in den allerschärfsten Ausdrücken durch Männer wie *Laas* (D. d. A. Nr. 38), *Lehmann* (a. a. O., S. 372 ff.), *Wendt* (a. a. O., S. 121), *Pilger* (Z. f. d. Gymn. v. J. 1879, S. 169) und *Apelt* (ebd. S. 783), neuerdings noch durch *Schnupp* (S. 118 f) erfahren hat, dürfte es doch endlich an der Zeit sein, ihr ein für allemal den Abschied zu geben.

So bleiben zur endgültigen Berücksichtigung die zwei oder drei Hauptgruppen von Darstellungsformen übrig, mag man sie nun mit Ferd. *Schultz* *Schilderungen* und *Untersuchungen*, mit *Lehmann* *Darstellungen*, *Entwickelungen* und *Beurteilungen* oder mit *Geyer* *Berichte* und *Erörterungen* nennen. Genug, daß ihre Unterabteilungen, die Erzählungen und Inhaltsangaben, Beschreibungen und *Schilderungen* im engeren Sinne, die Charakteristiken, Begriffs- und Satzentwickelungen, sowie die Abhandlungen erläuternder und untersuchender Art sich im wesentlichen decken. Greift man auch auf der Oberstufe der Übung wegen gelegentlich zu den einfacheren Darstellungsformen zurück, so wird man natürlich für ihre Bearbeitung schwerere Stoffe wählen. Hierüber, sowie über die verschiedenen Arten der Charakteristiken und Abhandlungen wird in den einschlagenden Lehrbüchern und Sammelwerken so eingehend und überzeugend gehandelt, daß jedes weitere Wort überflüssig erscheint; nur möchte ich von der Beschreibung im engeren Sinne, es sei in welchem Stoff es wolle, möglichst abraten, da sie der Formgebung allzuwenig entgegenkommt.

#### d. Fassung des Themas.

Über die Gestaltung des Themas hat sich einsichtig, gründlich und übersichtlich Geyer (S. 38) ausgesprochen, so daß in Bezug auf diesen Punkt wenige Worte genügen werden. Mit Recht ist von dem genannten Manne hervorgehoben worden, daß das Thema möglichst kurz, dabei aber klar, bestimmt und unzweideutig gefaßt sein müsse. Ob für die Aufgabe die substantivische Form der Überschrift, der Aussagesatz oder die Frage vorzuziehen sei, wird von der Art des Themas abhängen. Die Frageform darf natürlich nur angewandt werden, wenn wirklich etwas zu fragen ist, d. h. wenn sich die Beantwortung der Frage nicht ohne weiteres von selbst versteht. Fast immer wird die Frage eine richtig gestellte Ergänzungsfrage sein müssen, sehr selten eine wirkliche Entscheidungsfrage, und in diesem Falle wird sie stets eine ausdrückliche oder versteckte Gegenfrage sein. — Die beste Fassung der Aufgabe ist nicht immer leicht zu finden, und man kann über sie in der Tat bisweilen aus guten Gründen verschiedener Meinung sein. *Deinhardt* z. B. spricht sich in *Schmids* Encyklopädie (I, S. 319 f) in seinen Ausführungen über die Aufsätze an höheren Lehranstalten folgendermaßen aus: „Es ist als das Hauptgesetz für die Stellung des Themas anzusehn, daß der Gesichtspunkt, nach welchem der Schüler einen Gegenstand betrachten und behandeln soll, so scharf und bestimmt ausgesprochen wird, daß für die Schüler auch nicht die geringste Dunkelheit und Zweideutigkeit übrig bleibt.“ Diesem Grundsatz entsprechend schreckte er auch vor ziemlich weitschweifig gefaßten Aufgaben nicht zurück und schlug z. B. im Anschluß an *Goethes* „Hermann und Dorothea“ unter vielen anderen nach *Timm* auch das Thema vor „Hermann als der deutsche Typus eines schlichten, zwar tiefführenden, aber langsamen und schüchternen und nur allmählich zum sicheren Selbstbewußtsein und Gleichgewicht heranreifenden Charakters“. *Deinhardt* geht hierin (denn noch längere Themen empfiehlt er) gewiß zu weit; aber Wahres liegt doch in seiner Mahnung, und man wird, meine ich, z. B. gut daran tun, wenn man die Schüler „Über die Arbeit“ schreiben lassen will, nicht der Kürze wegen einfach diese Form der Überschrift zu wählen, auch nicht die zu begrenzte und unfruchtbare Aufgabe zu stellen „Arbeit macht das Leben süß“, sondern dem Thema etwa die Fassung zu geben „Wesen, Wert und Hauptarten menschlicher Arbeit“. Sollte es wirklich ein Fehler sein, wenn damit zugleich die Hauptteile der Gliederung angedeutet sind? — Zum Schluß dieses Abschnittes sei kurz noch darauf hinzuweisen, daß es die Pflicht des Lehrers ist, bei der Stellung der Themen, zumal der Klassenaufsätze, die nicht weiter besprochen werden, recht deutlich zu reden. Es kommen sonst die erstaunlichsten Verwechslungen vor, die nicht alle so lustig sind wie die mit froher Laune von *Legerlotz* (a. a. O., S. 91) angeführten, unter denen die erheiterndste vielleicht die ist, daß infolge solches Mißverständnisses eine junge Dame im Zürcher Lehrerinnenseminar einmal statt ihres Gartenideals ihr Gattenideal behandelt hat.

### 3. Vorbereitung und Anfertigung des Aufsatzes.

#### a. Vorbereitung.

In den amtlichen preußischen Lehrplänen von 1901 heißt es: „Anleitung zur Behandlung der gestellten Aufgaben ist auf allen Stufen erforderlich, aber so zu geben, daß die Schüler mehr und mehr lernen, unter Führung des Lehrers die Hauptgedanken und deren Ordnung selbst zu finden.“ Um jeden Zweifel auszuschließen, ist in dieser Fassung anstatt des in den älteren Lehrplänen stehenden Ausdruckes „Hauptgesichtspunkte“ das Wort „Hauptgedanken“ gebraucht worden, und nach wie vor ist ausdrücklich keine einzige Klasse bei der Bestimmung über die Vorbereitung des Aufsatzes ausgeschlossen worden. Es soll vorgekommen sein, daß ein Fachgenosse, als er von der Vorbereitung des Aufsatzes hörte, spottender Weise für das Vorbereiten ein Diktieren des Aufsatzes vorschlug. Muß es wirklich erst gesagt werden, daß von einer Vorbereitung in diesem gedankenlosen und mechanischen Sinne in den amtlichen Bestimmungen nirgends die Rede ist? Natürlich soll durch die Vorbereitung des Aufsatzes den Schülern die Selbständigkeit des Arbeitens nicht genommen, sondern im Gegenteil erst ermöglicht werden. Bequemer für den ersten Schritt ist es natürlich, bloß die Aufgabe zu stellen und dann den Schüler sich selbst zu überlassen; ob es aber auch ebenso gewissenhaft ist?

Einem Manne wie *Laas* wird niemand, der seine Schriften kennt, Schwäche gegen die Schüler und Lässigkeit in seinen Anforderungen bei der Aufsatzübung vorwerfen. Und

doch sagt er in seinem Buche vom deutschen Unterricht (1. Aufl. S. 148, 2. Aufl. S. 154) wörtlich folgendes: „Wie viele fast das Mitleid herausfordernde, weil das Einfachste verfehlende Anstrengungen machen häufig auch die besten Köpfe, wenn man ihnen nicht den Ariadnefaden gereicht hat, der sie durch das Labyrinth eines andringenden Stoffes, durch das Labyrinth häufig auch ihrer eigenen Gedanken hindurchleitet.“ Fünf Jahre nachdem *Laas* zum ersten Male diese Worte geäußert hatte, ließ sich am 28. November 1877 mit gewohnter Entschiedenheit der damalige Geheimrat *Bonitz* im preußischen Abgeordnetenhaus folgendermaßen vernehmen: „Wer den deutschen Unterricht gegeben hat an Schüler, die mit Fleiß und Freude arbeiteten, an Schüler, welche ihr Talent jetzt an die höchsten Stellen des Staates gebracht hat, der weiß aus Erfahrung, wie weit man Selbständigkeit zu fordern hat. Die Forderung kann nicht weiter gehen als dahin, daß die Reproduktion zu einer individuellen und vollkommen eigentümlichen Form gebracht wird; wenn das erreicht wird, so will ich auf jeden Schein der Selbständigkeit, welche so hoch gefeiert worden ist, verzichten als auf etwas, was in diese Jahre noch nicht gehört.“ Und in der „Praktischen Pädagogik für höhere Lehranstalten“ von Adolf *Matthias* heißt es (2. Aufl. S. 167): „Ganz besonders unwahr ist der Geist, der vielfach bei dem Betriebe des deutschen Aufsatzes waltet. Der Lehrer verlangt da Selbstgedachtes und Selbstempfundenes von blutjungen Schülern und bedenkt nicht, daß vieles von dem, was er selber zu bieten vermag, gar nicht einmal eigenes Wachstum, wirklich selbsteigener Besitz an Gedanken und Empfindungen ist, sondern nur Reproduktion von Gedanken, die er selber auf eigenem Lebenswege erfahren oder sich anstudiert hat, und Wiederholungen von Empfindungen, die er hier oder da von anderswoher sich anempfunden hat. Man prüfe sich selber doch immer recht ehrlich; dann wird man ehrlicher in seinen Anforderungen gegen die Schüler sein. Wer lange Zeit den deutschen Unterricht in einer obersten Klasse erteilt oder Schriftstellerlektüre betrieben hat, wird immer milder in seinen Anforderungen, immer vorsichtiger in seinen Anleitungen werden: er heimst dafür den Vorteil ein, Wahrheit und selbständigere Leistungen zu bekommen und Schaffenslust bis zu einem Maße zu wecken, daß kaum geahnte Erfolge sich zeigen, die aus ehrlicher und wahrhafter Arbeit sprießen.“ Ich habe diese Äußerung des jetzigen Geheimen Oberregierungsrats hier vollständig und wörtlich hergesetzt, weil sie mir wirklich außerordentlich beherzigenswert zu sein scheint. Auch *Lehmann* hat sich 1901 in seinem schönen Buche „Erziehung und Erzieher“ ganz in demselben Sinne ausgesprochen. Allerdings ist es möglich, daß *Begemann* recht hat, der in der Zeitschrift für höhere Schulen vom Jahre 1902 (S. 588) sagt, während in früherer Zeit an Vorbereitung des deutschen Aufsatzes zu wenig geschehen sei, geschehe jetzt vielleicht des Guten oft zu viel. Gewiß wird es nicht immer leicht sein, hier das rechte Maß zu finden; es ist dies, wie manches andere im Unterricht, Sache des pädagogischen Taktes. Aber vielleicht ist, alles erwogen, ein Zuviel von Vorbereitung der Aufsätze dem Garnichts oder auch nur dem Unzureichenden gegenüber noch das geringere Übel.

Die Lehrpläne deuten nur auf eine unmittelbare Vorbereitung der Aufsätze hin; aber es gibt doch auch eine mittelbare, die hier nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden darf. Sie kann sich freilich, wenn man nicht ganz ins Bodenlose fallen und alles, was auf die Aneignung der Unterrichtsstoffe und auf jede Art von grammatischer und stilistischer Unterweisung zielt, hierher rechnen will, nur auf eine irgendwie methodisch betriebene Dispositionsübung beziehen. Die Gliederung der Stoffe nach den für den einzelnen Fall zutreffendsten Gesichtspunkten, sowie die übersichtlichste und gedanklich richtigste Anordnung der Teile ist bekanntlich eine schwere Kunst. Hat doch selbst *Laas*, der gewandte Dialektiker und scharfsinnige Analytiker, wie *Apelt* zeigt, bisweilen hierin fehlgegriffen. Um so notwendiger wird es sein, die Schüler fleißig in der Gliederung und Anordnung vertrauter Stoffe zu üben. — Eine vortreffliche Vorübung dazu ist die sorgfältige Zerlegung von Musterteilen der Lektüre nach dem stufenmäßigen Aufbau der in ihnen entwickelten Gedanken, wie sie *Laas* in Nr. 39 seines Buches vom deutschen Aufsatz und in noch belehrenderer Art im „Deutschen Unterricht“, S. 158 ff unter Vorführung oder Hinweis auf Beispiele und nach seinem Vorgang neuerdings wieder *Cauer* (a. a. O., S. 181 ff) dringend empfehlen. Mit Recht heben beide Männer hervor, daß diese Übung schon in Untersekunda beginnen muß, wo nach meiner Erfahrung Besprechungen von Gedichten wie des scharfgegliederten Liedes von

der Glocke, dann einzelner Abschnitte geeigneter Dramen, z. B. der Rütlicene in *Schillers* Tell, sowie die Lektüre anderer deutscher Lesestücke, aber auch die der fremdsprachigen Schriftsteller dafür schon vielfach den erwünschtesten Stoff bieten. In den Oberklassen wäre diese Übung, wo sie sich ungesucht darbietet und an besonders passenden Stellen vollzogen werden kann, immer wieder gelegentlich vorzunehmen; *Cauers* Vorschlag aber, jeder Abfolge von Schülern in der Prima einmal als häuslichen Aufsatz die ausgeführte Disposition einer gedruckten Abhandlung aufzugeben, ist mir doch bedenklich. Bei der verhältnismäßig geringen Zahl von Aufsätzen, die in den Oberklassen überhaupt gemacht werden, möchte dazu keine Gelegenheit sein; eher dürfte sich diese Aufgabe, wenn man einen Stoff von geringerem Umfange zu Grunde legt, der schon irgendwie behandelt ist, für eine der kleineren Ausarbeitungen schicken.

Die unmittelbaren Dispositionsübungen sind nach meiner Ansicht möglichst einfach zu halten. Zu ihrer Vorbereitung die ganze umständliche Zurüstung der Erfindung oder sogenannten Invention heranzuziehen, wie *Laas* mit soviel Gründlichkeit, zugleich aber unter erstaunlich geringer nachträglicher Verwertung im praktischen Teile seines Buches vom deutschen Aufsatz es getan hat, erscheint mir völlig überflüssig. Wie oft richtig hervorgehoben worden ist, zuerst mehr gefühlsmäßig von Justus *Möser* in seinem bekannten kleinen Aufsatz über die Frage, wie man zu einem guten Vortrage seiner Empfindungen gelange (abgedruckt unter Nr. 20 in *Cauers* Deutschem Lesebuch für Prima), dann mit voller Bewußtheit von *Deinhardt* in seinen mit Recht viel genannten Beiträgen zur Dispositionslehre (Buchausgabe S. 11 f), trägt jeder Gegenstand der Betrachtung eine seiner besonderen Beschaffenheit entsprechende Form und Gliederung in sich, die man nur durch ernstes Nachdenken über den zur Behandlung stehenden Stoff und durch gründliche Versenkung in ihn ermitteln kann, nicht aber durch das Anlegen angelernter und mit erstaunlicher Regelmäßigkeit immer wiederkehrender Loci, Kategorien, Schemata oder wie diese lieben Fremdlinge sonst heißen mögen. Was man über die Einteilung (Division) und Zerteilung oder Zerlegung (Partition) der Begriffe, sowie über den passendsten Einteilungsgrund (das fundamentum oder principium divisionis) wissen muß, hat wohl am klarsten *Deinhardt* in seiner vorhergenannten Schrift dargelegt. Doch ist es ratsam, *Apells* Besprechung des Büchleins (zuerst Jahrb. für Phil. und Päd. 1879, S. 254 ff; neugedruckt als Anhang zu seinem oft erwähnten Buche) sorgfältig zu vergleichen. Sie hebt einige Unklarheiten der Darstellung *Deinhardts* treffend hervor, würde aber, wie ich glaube, bei sparsamerer Verwendung gewisser Kunstausdrücke der Logik noch überzeugender ausgefallen sein. — Im übrigen gehören die betreffenden Abschnitte in *Schnupps* Deutscher Aufsatzlehre zu dem Besten, was mir über die Dispositionskunst bekannt ist, wenn der tüchtige Verfasser auch vielleicht etwas zu fest an die Unfehlbarkeit seiner Methode glaubt.

Die unmittelbare Vorbereitung des Aufsatzes hat sich auf allen Stufen gleichmäßig über den Stoff zu verbreiten, während die Gliederung, namentlich bei schwierigeren und etwas verwickelteren Aufgaben, eingehender wohl nur noch in Obersekunda zu behandeln ist. Die Besprechung des Stoffes wird der Lehrer selber leiten, sie aber, soweit es angeht, in gemeinsamer Tätigkeit mit den Schülern erledigen. Daß er sich sorgfältig auf diese nicht leichte Arbeit gerüstet hat, sei es nur in Gedanken oder, was meist zu empfehlen sein wird, unter Benutzung des dritten der Kiele, die gewaltig sind, versteht sich dabei ganz von selbst. So wird er denn im Stande sein, die Besprechung sofort nach den richtigen Gesichtspunkten einzurichten, dabei so viel von der Gliederung der Gedankengruppen durchschimmern zu lassen, wie ihm nötig oder wünschenswert erscheint, gelegentlich etwa auch auf geeignete Übergänge hinzuweisen oder durch Fragen auf sie hinzuleiten. Wie eingehend der Stoff zu behandeln ist, wird von der Beschaffenheit der jedesmaligen Aufgabe und der größeren oder geringeren Begabung der Schüler abhängen. Die einzelnen Generationen sind darin ja keineswegs einander gleich. Nur zweierlei läßt sich, soviel ich sehe, allgemein über diesen Punkt noch sagen. Je weiter nach oben, desto mehr wird man sich im ganzen zu beschränken haben, damit die Schüler zuletzt mit einiger Selbständigkeit die Arbeit bei der Reifeprüfung anfertigen können, die ja immer nur von ferne vorbereitet werden kann und schon deshalb meines Erachtens am schicklichsten an das Klassenpensum angeschlossen wird. Und zweitens: in keinem Falle dürfen bei diesen Besprechungen die Schüler irgend etwas niederschreiben,

schon um deswillen nicht, weil die Stenographen unter ihnen in unbilligem Vorteil sein, ja geradezu zum mechanischen Nachschreiben verleitet werden würden. Sollen die Schüler sich Aufzeichnungen machen, so müssen diese nach der gemeinsamen Verhandlung vom Lehrer diktiert werden, was im allgemeinen auf keiner der Oberstufen mehr nötig sein wird.

#### b. Anfertigung des Aufsatzes.

An vielen Anstalten scheint es Sitte zu sein, einige Zeit nach der Besprechung einer neuen Aufsatzaufgabe ein Dispositionsschema einzufordern. Oft, wie es den Anschein hat, ist der weitere Gang dieses Brauches folgender. Der Lehrer prüft, wenn die Zahl der Schüler gering ist, gleich in der Stunde die Leistungen der einzelnen oder vollzieht, wo dies nicht angeht, diese Arbeit zu Hause und bespricht dann nach Aufzeichnungen, die er sich gemacht hat, die vorgefundenen schwereren Mängel. Auch ein so vielerfahrener Mann wie *Legeplotz* empfiehlt diesen Weg. Dennoch erscheint es mir zweifelhaft, ob er gangbar ist. Wo nicht eine ganz eingehende Besprechung der Aufgabe vorangegangen ist, die doch keineswegs immer statthaft oder ratsam erscheint, dürfte der Durchschnittsschüler schwerlich imstande sein, vor der Bearbeitung des Themas eine wirklich brauchbare und einigermaßen vollständige Disposition zu entwerfen. — Belehrend hierfür ist schon folgende Auseinandersetzung *Cauers*. Bei der ausgeführten Disposition gedruckter Abhandlungen, die er jährlich einmal in der Prima als Aufgabe für den Aufsatz gestellt hat, ist nicht bloß eine Übersicht der Teile und Unterteile, sondern auch eine mehr ins einzelne gehende, in knapp ausgearbeiteten Sätzen fortschreitende, im Zusammenhange lesbare Angabe des Gedankenganges gefordert worden. Hierbei hat er den Schülern den Wink gegeben, mit welcher Seite sie auch begönnen, oft herüber und hinüber zu blicken und die Möglichkeit der wechselseitigen Berichtigung offen zu halten. So wird sich denn auch eine genauere Anordnung der Gedanken bis in die Unterteile hinein in der Tat stets erst nach der sorgfältigen Durchdenkung, meist aber im einzelnen erst nach der Niederschrift der Arbeit selbst herstellen lassen.

*Begemann* fordert (a. a. O., S. 589) nach *Vockeradts* dringendem Rate die Einlieferung einer Skizze 2—3 Wochen nach der Stellung des Themas, etwa 8 Tage vor der Fälligkeit des Aufsatzes. Diese Skizzen sieht er durch und eröffnet im Anschlusse an sie in gemeinsamer Klassenarbeit eine prüfende Erörterung der Auffassungen des Themas, des Gedankeninhalts und der möglichen Gliederungen, bei der auch die Abirrungen besprochen werden; ein weiter Weg, den gleich bei der ersten Besprechung einzuschlagen doch wohl einfacher und kürzer wäre. Sollte es überhaupt ratsam sein, die Aufsätze so lange Zeit vorher aufzugeben, da die Schüler doch meist Woche für Woche eine größere Hausarbeit anzufertigen haben? Nach meinen Erfahrungen genügt es vollkommen, das Thema 10—14 Tage vor Einlieferung der Arbeit zu erörtern.

Zweifelhaft ist mir selbst das, ob die Schüler angehalten werden sollen, die fertige Disposition der Reinschrift des Aufsatzes vorangehen zu lassen. Meist scheint dies gefordert zu werden. Begnügt man sich mit der Angabe der Hauptpunkte, so hat es nicht viel Zweck; verlangt man dagegen die Niederschrift der Gliederung bis in die Unterteile, selbstverständlich in vollständigen Sätzen, so ist dies eine Vermehrung des Schreibwerks, die man kaum verlangen kann. Überdies ist dabei noch zweierlei zu erwägen. Eine saubere stilistische Fassung der Disposition wird den meisten Schülern bekanntlich überaus schwer, und man hat sehr selten seine Freude daran. Und was die Hauptsache ist: *Geyer*, der die Niederschrift der Gliederung fordert, bemerkt ganz richtig, daß die ausgeführte Arbeit häufig viel mehr leiste, als die vangeschickte Anordnung zu versprechen scheine. Ist es da nicht einfacher, ihre Aufzeichnung gar nicht zu fordern, sondern sich entweder mit bloßen Bezeichnungen der einzelnen Teile am Rande oder selbst mit bloßen Absätzen zu begnügen, wenn nur durch geschickte Übergänge die einzelnen Teile sorgfältig von einander abgehoben sind und ihre Zugehörigkeit zum Thema durch deutliche Wendungen sichtbar gemacht wird? — Im übrigen ist genug getan, wenn die Disposition in der Hauptsache folgende vier Anforderungen erfüllt: wenn sie mit ihrer Einteilung das Thema nach seinem wesentlichen Inhalte trifft und in sich begreift, wenn die Teile einander koordiniert sind, das heißt auf demselben Teilungsgrunde beruhen, wenn sie einander ausschließen, nicht teilweise zusammenfallen, wenn sie endlich von annähernd

gleichem Umfange sind. — Recht schwer, um das wenigstens noch zu streifen, wird es den Schülern oft, eine passende Einleitung und einen guten Schluß für die Aufsätze zu finden. Da wird es nötig sein, auf die Gesichtspunkte, nach denen diese Teile anzufertigen sind, bei Gelegenheit immer wieder hinzuweisen. Gute Vorschriften darüber finden sich bei *Laas* (D. d. A., Nr. 42 und 43 und D. d. U. <sup>2</sup>, S. 195 ff), sowie bei *Cauer* (a. a. O., S. 201 ff). Beide Männer stimmen in dem Urteile überein, daß eine gute Einleitung und ein guter Schluß etwas Schönes, aber daß sie nicht für alle Fälle unerlässlich seien. *Lehmann* spricht sich (a. a. O. 2, S. 78) stark abfällig, aber einsichtig darüber aus, daß es unbillig sei, auf diese Teile für die Anfertigung und bei Beurteilung der Aufsätze ein allzugroßes Gewicht zu legen; und ruhig und klar, wie immer, redet eben darüber *Franz Kern* in seinem Aufsatz „Der Unterricht im Deutschen“ (Kl. Schriften, T. 2, S. 244 f), worin er überhaupt vor einer übertriebenen Dressur in der Aufsatzbildung warnt. — Gelegenheit zur Unterweisung über Einleitung und Schluß findet sich bei der Lektüre von Lesestücken und reichlich bei der Rückgabe von Aufsätzen. Für beide, Einleitung und Schluß, gelte allgemein die Regel, daß sie möglichst kurz seien, für die Einleitung insbesondere, daß sie unmittelbar auf das Thema zustrebe, für den Schluß, daß er zwar irgendwie das ganze Thema berücksichtige, aber sich doch eng an das unmittelbar Vor- ausgehende anschließe.

#### 4. Die Beurteilung des Aufsatzes.

##### a. Die Korrektur.

Auf dem schon mehrfach erwähnten Weimarer Erziehungstage sprach am 9. Oktober des Jahres 1903 Herr H. *Wolgast* aus Hamburg das denkwürdige Wort aus: „Wir sollten nicht so rigoros sein mit der Korrektur. Vielleicht ist die Aufsatzkorrektur überhaupt vom Übel. Es wäre vielleicht richtiger, wir ließen Tag für Tag Aufsätze schreiben und würden (!) sie überhaupt nicht korrigieren“. Und gut ein Jahr darauf ließ Herr Otto *Anthes* in seinem „Papiernen Drachen“ sich also vernehmen: „Der Lehrer, der alle die Aufsätze korrigieren sollte, die die Kinder schreiben müßten, der würde langsam, aber sicher der Idiotie zugeführt. Also schreiben wir weniger (soll heißen „lassen wir weniger schreiben“), um korrigieren zu können. Wir sollten viel mehr schreiben („lassen“) und viel weniger korrigieren; wir sollten jeden Tag schreiben („lassen“) und womöglich gar nicht korrigieren.“ — Ein erheiternder Fernblick für — den künftigen Lehrer des Deutschen, wenn nur das schlimme Lesen dieser zahlreichen Aufsatzerzeugnisse nicht wäre. Denn, wohlgemerkt, Herr *Anthes* fährt fort: „Nicht korrigieren ist selbstverständlich etwas anderes als gar nicht ansehen“; und nicht etwa Rücksicht auf die „harte“ Hand und den „zähen“ Kopf des Lehrers ist es, die jene Blüten treibt (wie in Frankreich, wo die schriftlichen Arbeiten nur zum Teil korrigiert werden, weil nach dem Unterrichtsreglement für die höheren Schulen Frankreichs die Lehrer die dadurch ersparte Zeit besser für ihre wissenschaftliche Ausbildung verwenden können), sondern die fromme Scheu vor dem zarten Sinn des Schülers. Schloß doch Herr *Wolgast* seine schönen Ausführungen mit dem geflügelten Worte: „Die Korrektur verdirbt das Vertrauen (nämlich des Schülers zum Lehrer)“. — Sollten unsere deutschen Jungen wirklich so schreckhaft sein? Bei unsern Pommern wenigstens habe ich nicht viel davon gemerkt. Auch im deutschen Aufsatz lassen sie sich sehr gern eine erkleckliche Zahl von roten Federstrichen gefallen, wenn sie nur sehen, daß es dem Lehrer ernstlich darum zu tun ist, nicht zu nörgeln, sondern zu helfen, und wenn sie erkennen, daß auch bei der Aufsatzkorrektur das waltet, was in der Schule bei allem Ernste der Sache überall walten sollte und hoffentlich in der überwiegenden Zahl der Fälle auch wirklich waltet: lebendiger Anteil, warmes Interesse, menschliches Wohlwollen.

Im übrigen hilft es nichts; es muß korrigiert werden, auch der deutsche Aufsatz, ja er vor allem, so zeitraubend und so ermüdend bisweilen auch diese Arbeit sein mag. Die Korrektur aber hat sich auf Inhalt und Form der Arbeit gleichmäßig zu erstrecken. Hierbei ist es mit bloßen Zeichen am Rande oder mit Ausrufen irgend welcher Art nicht getan, mögen sie nun der Zurechtweisung und dem Tadel oder, was dringend zu wünschen ist, gelegentlich auch der Anerkennung und der Aufmunterung dienen. Überall muß, wo der Grund des Vermerks nicht ohne weiteres sichtbar ist, ein unzweideutiger Fingerzeig für diesen hinzugefügt,

in vielen Fällen auch geradezu der Weg bezeichnet werden, wie der Schreibende es anders und besser hätte machen sollen. Das macht Arbeit; aber wir müssen sie leisten, da dadurch allein dem Schüler wirklich geholfen wird und er nur so auch auf den Wert der ganzen Übung nachdrücklich verwiesen werden kann. — Vollen Ernstes bin ich der Meinung, daß *Geyer* recht hat mit seiner Behauptung, die logisch-stilistische Umgestaltung mißglückter Sätze sei immer noch die bequemste und kürzeste Art einer fruchtbaren Korrektur. Nur möchte ich um alles nicht einer geisttötenden Kleinigkeitskrämerei das Wort reden. Nicht am einzelnen soll bei der Durchsicht der Aufsätze vornehmlich der Blick haften, nicht jeder mangelhafte Ausdruck soll zurechtgestellt, nicht jedes kleinste Versehen unnachsichtig gerügt oder mit peinlicher Sorgfalt verbessert werden; sondern vor allem soll die Aufmerksamkeit sich auf das Ganze richten und zunächst darauf gehen zu ermitteln, ob der Gegenstand richtig aufgefaßt und ob die Gedanken zweckmäßig geordnet sind.

Bei Fehlern gegen die Interpunktion, die Rechtschreibung und die Grammatik genügt für gewöhnlich bloßes Unterstreichen und Bemerkten des für die Schule festgesetzten Zeichens am Rande. Bei Bemängelung des Inhaltes wird meist auch nichts anderes zu machen sein, als ein Strich unter die falsche Stelle oder ein Zeichen an den Rand mit Hinweis auf die Art des Fehlers oder den Ort, wo Belehrung über den Irrtum geschöpft werden kann. Hier wird manches der mündlichen Besprechung bei der Rückgabe des Aufsatzes überlassen bleiben müssen, handle es sich nun um Unrichtigkeit der angeführten Tatsachen und der abgegebenen Urteile oder um Unvollständigkeit des beigebrachten Stoffes oder endlich um mangelhafte Gleichmäßigkeit der einzelnen Teile. — Weit mehr rote Tinte erfordert die Rücksicht auf die Sprachform oder den Stil. Doch soll man auch hierbei besonnen zu Werke gehen. Gegenwärtig ist es eine verbreitete Sitte, auf einzelne Wörter und Ausdrucksarten Jagd zu machen und zum Beispiel jeden Gebrauch von Deutewörtern wie derselbe im Sinne von er oder betontem der oder dieser, oder von welcher als Relativ oder von Wendungen wie voll und ganz (das doch nicht erst von Eugen Richter stammt), gut und gern und dergleichen mehr völlig auszumerzen. In gehäufte Verwendung sind sie nicht schön, das wissen wir alle. Aber gelegentlich können sie sämtlich am Platze sein; da gilt es wohl zu unterscheiden, und es klingt doch wirklich fast wie ein schlechter Scherz, wenn Wustmann dem einen Worte derselbe „die Hälfte aller Schuld an der Unnatürlichkeit und Steifbeinigkeit unseres ganzen schriftlichen Ausdrucks“ zuschieben will. — Im Ernste wird kein verständiger Lehrer bei der Beurteilung der Aufsätze auf diese Dinge besonderes Gewicht legen. Etwas anders steht es schon mit den Fremdwörtern. Seit langen Jahren hat *Cauer* die Jagd auf zahlreiche Fremdlinge in unserer Sprache mit Aufbietung großer Tatkraft oder meinetwegen auch Energie befehdet. In manchem hat er ja Recht; aber alles in allem dürfte doch in seinem verdienstlichen Buche Von deutscher Spracherziehung der gegen den Allgemeinen Deutschen Sprachverein gerichtete Abschnitt über das Fremdwort am wenigsten Beifall verdienen. Schon der Sinn für Reinheit und Ebenmaß der Rede verbietet den Gebrauch aller überflüssigen Fremdwörter, für die, das wird doch niemand leugnen wollen, der Deutsche nun einmal eine stark übertriebene Vorliebe zeigt, welche noch neuerdings in der Überschwemmung unserer Muttersprache mit überaus zahlreichen englischen Ausdrücken den allergrößten Unfug gezeitigt hat. Nur wo kein sinngemäßes oder sprachlich unanfechtbares deutsches Wort für unentbehrliche Begriffe vorhanden ist, wird man das Fremdwort als eine wahrhafte Bereicherung unserer Sprache willkommen heißen, nur wo es der feinen Abtönung oder kräftigen Färbung des Ausdrucks oder der erwünschten Abwechslung dient, mit Bedacht zum Fremdwort greifen. — Aber auf manches andere fleißig zu achten, ist doch noch wichtiger. Unnachsichtig wird man die hohle Redensart und den geschraubten Ausdruck verfolgen, wird allen nichtssagenden und überflüssigen Wortschwall rügen und beseitigen, wird faden und flauen Redewendungen den Krieg erklären und sich kräftig gegen Zerflossenheit und Weitschweifigkeit in Wortverbindungen und Satzbildungen wehren. Falschen Gebrauch von Präpositionen und Konjunktionen wird man berichtigen oder bei der Besprechung der durchgesehenen Aufsätze berichtigen lassen, wird die Vermischung verschiedenartiger Wendungen und Fügungen aufdecken und umformen lassen, die Vermischung einander widerstreitender Bilder aufzeigen und für künftige Fälle zu verhüten suchen. Auch im Satz- und Periodenbau wird

vielen zu berichtigen und überall auf Klarheit und Angemessenheit zu dringen sein. Immer wieder empfohlen wird man den fleißigen Gebrauch des flüssigen und lebensvollen Verbs statt des starren Substantivs, die Anwendung des Substantivs dagegen für das beziehungslose oder undeutliche Fürwort, die Zerschlagung verzwickter Satzungen in übersichtliche Satzgefüge oder Satzverbindungen, den häufigen Gebrauch einfacher Sätze, die übersichtliche Beiordnung statt der verwirrenden und schleppenden Unterordnung, kurz alles Schlichte und Einfache, was unserer Muttersprache wohl ansteht.

#### b. Das Urteil.

Über die Beurteilung der Aufsätze können wir uns kurz fassen. Bei der Schwierigkeit der Aufgabe für die Jugend wird im ganzen hierbei durchaus Milde am Platze sein. Nur gegen Unfleiß und Mangel an Sorgfalt wird man keine Nachsicht kennen, wird etwaige Überhebung mit überlegener Ruhe in die gebührenden Schranken weisen und gegen grobe Täuschung unerbittlich sein. — Auf Verstöße gegen Interpunktion und selbst Grammatik wird man, wenn sie vereinzelt bleiben, bei der Beurteilung der Leistungen keinen übertriebenen Wert legen, vollends nicht auf Fehler in der Rechtschreibung, vorausgesetzt daß sie nicht zahlreich und wirklich gröblich sind. Nebenbei werden sie freilich alle in Betracht kommen und die Schale, wenn sie ohnehin schon abwärts schwankt, durch ihr Gewicht weiter niederneigen. Auch den Ausdruck im einzelnen wird man nicht zu hoch bewerten, sondern für ihn stete Förderung von fortgesetzter Lektüre und fortschreitender Bildung, also von der alles heilenden Zeit erwarten. — Etwas mehr wird schon die dürftige oder ästhetisch gar zu mangelhafte Darstellung ins Gewicht fallen, noch mehr die sachlich unzureichende, am meisten die logisch verfehlte, unklare und verworrene. In allen Fällen aber kommt es natürlich nicht bloß auf die Art, sondern auch auf den Grad und die Stärke der Unvollkommenheiten und Mängel an. Zahlreiche und grobe Fehler selbst der an sich leichtesten Art werden ausreichen, das Urteil um mindestens eine Stufe herabzudrücken. Der Einfluß der Schwächen und Mängel wird sich steigern mit der Bedeutung der Fehlergruppe, und beim Zusammenstoße einer größeren Anzahl verschiedenartiger oder an sich besonders schwerer Mängel wird die Leistung rettungslos ungenügend sein, während umgekehrt natürlich Vorzüge höherer Art oder das Zusammentreffen von Vorzügen verschiedener Art auf das Urteil entsprechend günstig wirken.

Fleiß und Sorgfalt sind unter allen Umständen anzuerkennen, und da, wo das Urteil an sich zweifelhaft ist, wird in diesem Falle der wohlwollende Schulmann zur Milde geneigt sein und, mit einer Einschränkung etwa, die bessere Nummer erteilen. Unter solchen Umständen wird der Klassenlehrer in der Regel nachsichtiger urteilen als ein Fremder, weil er besser den Grad der Bemühungen beurteilen und abschätzen kann. Für sich allein aber, das wird auch er sich gesagt sein lassen, können Sorgfalt, Fleiß und redliches Bemühen niemals eine an sich unzureichende Arbeit zu einer genügenden machen, ebensowenig wie wegen Mangels an Sorgfalt und Fleiß oder wegen offener Flüchtigkeit für sich allein, so sehr sie auch getadelt werden mögen, eine sonst genügende Leistung ungenügend genannt werden darf. Denn sachgemäß, nicht persönlich muß das Urteil unter allen Umständen sein.

#### c. Rückgabe und Besprechung der korrigierten Aufsätze.

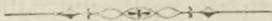
Hinsichtlich der Rückgabe der Aufsätze möchte ich die Forderung obenan stellen, daß sie so bald wie möglich erfolge. Bekanntlich wird dadurch die Teilnahme der Schüler für die Sache überhaupt und die jedesmal in Frage stehende Arbeit insbesondere wesentlich gesteigert. Nun ist freilich die Korrektur der Aufsätze eine schwere Arbeit; aber ganz so schlimm, wie einzelne Fachgenossen es ansehen, scheint es mir damit doch nicht zu stehn. *Wendt* sagt geradezu: „Sehr gut tun wird der Lehrer oberer Klassen, wenn er es sich zur Gewohnheit macht, soweit als irgend möglich immer nur einen Aufsatz zu lesen und zu verbessern; die Wiederholung der Arbeit wirkt gar zu abspannend“. So weit als möglich! Wie aber, wenn 25 bis 30 Schüler in der Klasse sind, wie der Schreibende das nun schon seit Jahren in der Oberprima seiner Schule kennen gelernt hat, oder gar noch mehr, wie wir es, vorübergehend wenigstens, in der Unterprima und Obersekunda gehabt haben. Da dauert ja die Korrektur einer Arbeit mindestens bis zu dem Tage, wo schon der nächste Aufsatz fällig ist; und vollends

kommt man ins Gedränge, wenn man aus mehr als einer Oberklasse die Aufsätze zu verbessern hat. Auch mit drei Aufsätzen an jedem Tage wird es dann kaum geschafft werden; man muß eben die Sonntage zu Hülfe nehmen, um rascher ans Ziel zu kommen. Im ganzen aber gebe ich Frau Aja recht, die mit ihrem gesunden Hausverstande nicht übel sagte, den Teufel dürfe man nicht lange besehen, sondern müsse ihn kurzweg verschlucken.

Und dann das zweite. Man gebe die Aufsätze möglichst in einer Stunde zurück, damit die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand gespannt bleibe und für andere dringende oder drängende Aufgaben des deutschen Unterrichts Raum sei. Freilich darf man sich bei der Rückgabe nicht in langatmige Unterhaltungen mit den einzelnen Schülern einlassen, wenn ihre Anzahl nicht ganz gering ist, sondern muß nach bewußtem Plane handeln. Entweder zeichne man die gefundenen Fehler, nach Gruppen geordnet, unter möglichster Hervorkehrung dessen, was Wert für alle Schüler zugleich hat, schriftlich auf und bespreche sie, bald die Gesamtheit, bald die einzelnen heranziehend, Zug um Zug. Oder man mache sich Aufzeichnungen über jeden einzelnen Aufsatz, indem man jedesmal das herausnimmt, was an ihm besonders mißglückt oder auch gelungen ist, und übergehe bei den folgenden alles, was schon einmal hervorgehoben worden ist. Dann kann man rasch und doch mit dem Bewußtsein, nichts Wichtiges übergangen zu haben, die Aufsätze samt und sonders der Reihe nach besprechen. — Ausnahmsweise mag man auch einmal den einen oder den andern durch Vorzüge oder Mängel besonders lehrreichen Aufsatz herausheben, mag diese wenigen Arbeiten eingehend besprechen und die übrigen dafür ganz kurz abtun, jedem Schüler ein möglichst kräftiges Wörtlein sagend. Das wird genügen, wenn die Verbesserung der Aufsätze sorgfältig vollzogen worden ist. Hin und wieder wird ja auch die Zeit bleiben, einen wirklich guten Aufsatz ganz vorzulesen, zum Sporn für die anderen, zum Lohn für den Tüchtigen.

Unter allen Umständen aber Sorge man möglichst für Abwechslung bei der Rückgabe der Aufsätze, damit auch hier fern bleibe, was alles Unterrichtet Verderben ist: Langleiwe und Eintönigkeit. Denn gern werden doch wir Deutschlehrer auch mit Beziehung auf den Aufsatz das von *Waetzoldt* gelegentlich angeführte Wort eines hervorragenden Germanisten uns aneignen: „Du sollst nicht töten, sondern lebendig machen!“

**Paul Fischer.**



# Schulnachrichten.

## I. Allgemeine Lehrverfassung der Schule.

### 1. Übersicht über die Lehrgegenstände und Stundenzahlen.

	OI		UI		OII		UII		OIII		UIII		IV		V		VI		Sa.	Vorschulklasse						Sa.
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M		1 O u. M	2 O	2 M	3 O	3 M		
Religion . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	36	2	2	2	2	2	10	
Deutsch . . . . .	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	53	8	8	8	12	12	48	
Latein . . . . .	4	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	7	7	8	8	8	8	94	—	—	—	—	—	—		
Französisch . . . . .	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5	—	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—		
Englisch . . . . .	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	—	—	—	—	—	—	33	—	—	—	—	—	—		
Geschichte . . . . .	3	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	31	—	—	—	—	—	—		
Erdkunde . . . . .	—	—	—	—	—	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	22	1	—	—	—	—	1		
Mathematik u. Rechnen	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	5	4	4	4	4	4	4	79	5	5	5	4	—	23		
Physik . . . . .	3	3	3	3	3	2	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—		
Chemie . . . . .	2	2	2	2	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—	—	—		
Naturbeschreibung . . . . .	—	—	—	—	—	1	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	20	—	—	—	—	—	—		
Schreiben . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	8	4	4	4	—	siehe Deutsch	12	
Zeichnen . . . . .	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	30	—	—	—	—	—	—	
Summa . . . . .	31	31	31	31	31	30	30	30	30	30	30	29	29	25	25	25	25	493	20	19	19	18	18	94		

Außerdem wurden wöchentlich 43 Turnstunden erteilt, so daß jede Klasse der Hauptschule 3, die erste und zweite Vorschulklasse je 2 Turnstunden erhielt. — Die für das Singen beanlagten Schüler der Klassen I bis IV sind zu einem Chor vereinigt, der wöchentlich 3 Übungsstunden hat, und zwar 1 für den Gesamtchor, 1 für die beiden Oberstimmen, 1 für die beiden Unterstimmen. Die Schüler der Quinten erhielten im ganzen 3 Stunden Gesangunterricht, und zwar je eine Stunde getrennt, eine Stunde vereinigt. Aus ihren besseren Sängern war ein besonderer Chor gebildet, der sich an den Schulfeiern durch Vortragen zweistimmiger Volkslieder beteiligte. Jede Sexta hatte wöchentlich 2 Stunden, jede der beiden ersten Vorschulklassen im Sommer vereinigt, im Winter getrennt wöchentlich eine Stunde Gesangunterricht. — Ferner wurde an Schüler der Klassen I bis O III zweistündlicher wahlfreier Unterricht im Linearzeichnen, außerdem im Winter an Schüler der Klassen I und O II einständlicher wahlfreier Unterricht in der englischen Konversation erteilt.

Endlich erhielten einzelne Schüler der III und IV zur Aufbesserung ihrer Handschrift besonderen Schreibunterricht in 2 wöchentlichen Stunden.

Für die Übersicht über die Stundenverteilung (s. S. 22 und 23) gelten die folgenden Abkürzungen:

Rl = Religion, D = Deutsch, L = Latein, F = Französisch, E = Englisch, G = Geschichte, Ek = Erdkunde, M = Mathematik, Rech = Rechnen, Ph = Physik, Ch = Chemie, N = Naturbeschreibung, Sch = Schreiben, Z = Zeichnen, Si = Singen, T = Turnen.



### 3. Übersicht über die behandelten Lehraufgaben.

Die im verflossenen Schuljahr durchgenommenen Lehrabschnitte stimmen in der Hauptsache mit denen des Schuljahres 1906/07 überein, die im vorigen Jahresbericht veröffentlicht worden sind. Mangel an Raum zwingt dazu, die Mitteilungen diesmal auf die wesentlichsten Abweichungen zu beschränken und im Folgenden nur A) die Lesestoffe der I und II, B) die Themen der in diesen Klassen bearbeiteten Aufsätze, C) die bei der schriftlichen Reifeprüfung gestellten Aufgaben, sowie D) das Notwendigste über den technischen Unterricht bekannt zu geben.

Der Kursus jeder Klasse ist einjährig. Die Klassen von UI an abwärts sind doppelt und bestehen jede aus einer O-Klasse mit Osterversetzung und einer M-Klasse mit Michaelisversetzung.

#### A. Lesestoffe der Primen und Sekunden.

**OI.** Deutsch. S. Schiller, Braut von Messina; Sophokles, König Ödipus und Antigone; Goethe, Faust, Teil I. — W. Goethe, Iphigenie auf Tauris und Gedichte in Auswahl; Sophokles, Philoktet; Euripides, Iphigenie bei den Tauriern. — Latein. S. Horaz, Oden mit Auswahl; Livius, Buch 27 mit Auswahl. — W. Tacitus, Germania, Kap. 1—27; Livius, Buch 28 mit Auswahl. — Französisch. S. Discours de Mirabeau. — W. Molière, Le Tartuffe. — Englisch. S. Englische Prosaschriftsteller des XVII—XIX. Jahrhunderts, Band III. — W. Shakespeare, Hamlet.

**UIO.** Deutsch. S. Hartmann von Aue, Armer Heinrich im Grundtext; Walther von der Vogelweide, ausgewählte Gedichte im Grundtext; einige Schriften Luthers. — W. Klopstock, ausgewählte Oden; Lessing, Philotas, Emilia Galotti, Nathan der Weise; Laokoon mit Auswahl. — Latein. S. Ausgewählte Abschnitte aus Vergils Aeneis, Livius, Buch 23 mit Auswahl. — W. Ciceros Briefe mit Auswahl; Livius, Buch 24 mit Auswahl. — Französisch. S. Voltaire, Siècle de Louis XIV. — W. Racine, Phèdre. — Englisch. S. Dickens, David Copperfield (Auswahl). — W. Shakespeare, King Lear.

**UIM.** Deutsch. S. Ausgewählte Abschnitte aus Lessings Literaturbriefen, der Hamburgischen Dramaturgie und dem Laokoon; Philotas, Emilia Galotti, Nathan. Abhandlungen von Herder, Proben aus seiner Sammlung von Volkliedern. Ausgewählte Gedichte von Eichendorff, Uhland, Möricke, Geibel, Storm u. a. — W. Der „arme Heinrich“ von Hartmann von Aue; ausgewählte Gedichte von Walther von der Vogelweide im Grundtext. Proben aus Luther, Hans Sachs, Opitz, Flemming, Logau, Simon Dach, Haller, Hägedorn, Ewald von Kleist. Klopstocks Oden und Messias in Auswahl. — Latein, Französisch und Englisch wie in UIO.

**OIIO.** Deutsch. S. Homers Ilias nach Voß' Übersetzung (in Auswahl). Schillers „Maria Stuart“. Privatim: Lessings „Emilia Galotti“. — W. Das Nibelungenlied im Urtext nach der Auswahl von Golther. Goethes „Hermann und Dorothea“ und „Egmont“. Privatim: Goethes „Götz“. — Latein. S. Livius XXI (Auswahl). — W. Ovid, Metamorphosen (Auswahl); Cicero, Laelius. — Französisch. S. De Vigny, Cinq-Mars ou une conjuration sous Louis XIII. — W. Guizot, Histoire de la civilisation en Europe. — Englisch. S. Tennyson, Enoch Arden. — W. Collection of Tales and Sketches III.

**OIIM.** Deutsch. S. a) Hermann und Dorothea, b) Ilias (Auswahl). — W. Nibelungenlied. — Latein, Französisch und Englisch wie in OIIO.

**UIIO.** Deutsch. S. Schwierigere Gedichte von Schiller und Goethe; Minna von Barnhelm. — W. Dichtung der Befreiungskriege; Wilhelm Tell; Jungfrau von Orleans. — Latein. S. Ausgewählte Abschnitte aus Ovids Metamorphosen und Caesar, Bellum Gallicum V. — W. Caesar, Bellum Gallicum VI. — Französisch. S. und W. Choix de nouvelles modernes III. — Englisch. S. und W. Popular Writers of our Time.

**UIIM.** Deutsch. S. Lessing, Minna von Barnhelm; Schillers Balladen. — W. Schiller, Jungfrau von Orleans. Dichtung der Freiheitskriege. — Latein, Französisch und Englisch wie in UIIO.

## B. Aufsatzthematata.

### a) Deutsche Aufsätze.

**O I. S. 1.** a) Die heutige Kultur in siegreichem Kampfe gegen Raum und Zeit. b) Wie läßt sich das Wort Schillers „Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei, und wär' er in Ketten geboren“ mit dem Aussprüche Goethes vereinigen „Der Mensch ist nicht geboren, frei zu sein“? 2. Jokaste im „König Ödipus“ des Sophokles und Isabella in Schillers „Braut von Messina“. Ein Vergleich. 3. Der Seher Teiresias in den Tragödien des Sophokles. 4. Darf man in Beziehung auf den König Ödipus des Sophokles von einem Schicksal reden, das den Menschen lediglich zermalme, ohne ihn zu erheben? (Klassenaufsatz.) — W. 1. Worin haben die das Leben der Völker beherrschenden Grundtriebe der Beharrung und des Fortschritts ihre Wurzeln? 2. Wie verherrlicht Euripides in seiner „Iphigenie bei den Tauriern“ das Griechentum? 3. Orest und Pylades bei Euripides und Goethe. (Daneben zur Auswahl: a) Mein Lebenslauf. b) Die Wahl meines Berufs und meine Gründe für diese Wahl. c) Meine Lieblingskunst. d) Meine Lieblingskünstler.) 4. Neoptolemos im „Philoktet“ des Sophokles und die Iphigenie des Goetheschen Dramas. Eine Vergleichung. (Klassenaufsatz.)

**UIO.** S. 1. Was hat man unter Selbstbeherrschung zu verstehen, und nach welchen Richtungen vornehmlich soll sie sich im Leben der Menschen betätigen? 2. Rüdiger von Bechlarern, ein Charakterbild nach dem Nibelungenliede. 3. Hektor, ein Charakterbild nach der Ilias. 4. Was fesselt uns an den Dichtungen Walthers von der Vogelweide? (Klassenaufsatz.) — W. 1. Klopstocks Ode „Der Zürchersee“. 2. Ehre und Ehrtrieb. Eine Betrachtung. 3. Wie hat Lessing in seiner „Emilia Galotti“ die Livianische Erzählung der Verginiafabel verwertet? 4. Die Vorgeschichte zu Lessings Nathan und ihre Enträtselung durch den Helden des Dramas. (Klassenaufsatz.)

**UIM.** S. 1. Das Theater in seiner Bedeutung für den Einzelnen und für die staatliche Gemeinschaft. 2. Die Einheit des Ortes in Lessings Meisterwerken. 3. Würde die Laokoonsage auch in der von Vergil überlieferten Form dem Sophokles einen geeigneten Stoff für eine Tragödie geboten haben? 4. „Vieles Gewaltige lebt, und nichts ist gewaltiger als der Mensch.“ (Klassenarbeit.) — W. 1. Wie weit hat Hartmann von Aue im Armen Heinrich uns den Helden seiner Dichtung menschlich näher zu bringen gewußt? 2. Goethes Ausspruch: „Zur Nation euch zu bilden, ihr hofft es, Deutsche, vergebens; Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus!“ im Lichte der heutigen Zeit. 3. Schillers „Kampf mit dem Drachen“ und Kleists „Prinz Friedrich von Homburg“. 4. a) Walther von der Vogelweide, treu oder untreu? b) Walthers Schwanengesang nach Gedankengang und Bedeutung. (Klassenaufsatz.)

**O IIO.** S. 1. Wer am Wege baut, hat viele Meister. 2. Die Glaukosepisode im 6. Gesange der Ilias, ihr Zweck und ihre Würdigung. 3. Ferienerlebnisse. 4. Die Begegnung der beiden Königinnen im 3. Aufzuge der Maria-Stuart nach Hergang und Bedeutung. (Klassenarbeit.) — W. 1. Müssen wir Talbot beipflichten, wenn er sagt: „Nicht Stimmenmehrheit ist des Rechtes Probe“? 2. Welche Vorstellung gewinnen wir von dem Prinzen von Günstalla aus dem 1. Aufzuge der Emilia Galotti? 3. Welche Ähnlichkeiten ergeben sich beim Vergleich des peloponnesischen und des ersten punischen Krieges? 4. Gliederung und Gedankengang in dem Gespräche zwischen Mutter und Sohn im 4. Gesange von Goethes Hermann und Dorothea. (Klassenarbeit.)

**O IIM.** S. 1. Ozean, gönn' uns dein ewiges Walten! Du bist's, der das frischeste Leben erhält. 2. Rüdiger. 3. Aus den Sommerferien 1907. Lose Tagebuchblätter. 4. Probeaufsatz: Singt Homers Ilias den Zorn der Paleiaden Achilleus? — W. 1. Wie wird das Wort „Du sollst Gott nicht versuchen“ in Schillers Balladen „Der Taucher“ und „Der Handschuh“ beleuchtet? 2. Ist Hagens Mordtat eine Schurkental? 3. Die Treue im Nibelungenlied. 4. Wie kommt Mortimer dazu, den Plan zur Befreiung der Maria Stuart zu fassen? (Klassenaufsatz.)

**UIIO.** S. 1. Aus meinem Leben. 2. Die Entstehung und die Segnungen staatlicher Ordnung nach Schillers Lied von der Glocke. 3. (Klassenaufsatz) a) Goethes Epilog zu Schillers Glocke nach Entstehung und Inhalt; b) Wieweit ist Goethe in seinem Epilog zu Schillers Glocke auf die Lebensschicksale seines Freundes eingegangen? 4. „Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schiekt er in die weite Welt.“ 5. Der zweite Aufzug in Lessings „Minna von Barnhelm“ nach Bedeutung und Aufbau. — W. 1. Die Rolle des Grafen von Bruchsal in Lessings „Minna von Barnhelm“. 2. Baumgartens Heimkehr. Eine Ergänzungsszene zu Schillers „Wilhelm Tell“. 3. Die Hofjagd in Schillers „Wilhelm Tell“ nach ihrer Bedeutung für die eigentliche Handlung. 4. Pfarrer Rösselmann. 5. a) Die Rolle Bertrands im Prolog zu Schillers „Jungfrau von Orleans“; b) Der Dauphin im 1. Aufzuge der „Jungfrau von Orleans“. (Probeaufsatz.)

**UIIM.** S. 1. Tellheims Seelenbild. 2. Johannas Berufung und erste Waffentat. 3. Aus den Sommerferien, ein Brief. 4. Was sagen uns die Balladen unserer großen Dichter vom Sängere? (Klassenarbeit.) — W. 1. Johannas Abschied (Schillers „Jungfrau von Orleans“, Prolog). 2. Wenn die Not am höchsten, ist Gott am nächsten. Wie bewahrheitet sich dieses Wort in Schillers „Jungfrau von Orleans“? 3. Neujahrsbrief an meinen Freund X

in Y. 4. Welche Rolle spielt E. M. Arndt in der Geschichte seines Volkes in den Jahren 1812 und 1813? (Klassenaufsatz.)

### b) Französische Aufsätze.

**O I.** S. 1. Jéna et Sedan, deux jours critiques de l'histoire de notre patrie. 2. Analysez le discours que Mirabeau a prononcé devant le tiers état, le 18. mai 1789. 3. Lettre de vacances. (Klassenaufsatz.) 4. Analysez le discours que le comte de Mirabeau a prononcé le 3. novembre 1789. — W. 1. Histoire d'un écu (légende). 2. A quelque chose le malheur est bon. Ce proverbe, vous paraît-il juste? 3. Le personnage de Tartuffe dans la comédie de Molière. 4. Expliquez ce proverbe: La parole est d'argent, le silence est d'or. (Klassenaufsatz.)

**U I O.** S. 1. Quels détails sur la vie et le caractère de Napoléon premier nous donne notre livre français? 2. Analysez le septième chapitre du „Siècle de Louis XIV.“ écrit par Voltaire. 3. Lettre de vacances. 4. La Gaule avant les Capets. — W. 1. Analysez le premier acte de „Phèdre“. 2. Qu'est-ce que vous aimez mieux, la ville ou la campagne? 3. Oenone, vrai type de confidente. (Klassenaufsatz.)

**U I M.** S. 1. Voltaire et le grand Frédéric, leur amitié et leurs querelles. 2. Développez les différentes manières de voyager sur terre avec quelques réflexions sur chacune d'elles. 3. Racontez la guerre de Hollande. (Klassenaufsatz.) — W. 1. Port Royal et son influence sur la vie et l'esprit de Racine. 2. Guillaume Tell. 3. Décrivez le rôle d'Hippolyte dans la Phèdre de Racine. (Klassenaufsatz.)

**O I I O.** S. 1. Richelieu et Louis XIII., introduction à notre livre de lecture. 2. Le juge Laubardemont, instrument de Richelieu. — W. 1. „Les Hirondelles“, poème de Béranger. 2. Quels détails nous donne notre livre du roi Henri II et du célèbre troubadour Bertrand de Born?

**O I I M.** S. 1. L'enfant prodigue. 2. Racontez la mort de Sigfrid. — W. 1. La reine Brunhild. 2. Dites ce que vous savez sur Crésus et Solon.

### C. Aufgaben für die schriftliche Reifeprüfung.

**Deutsch.** a) Michaelis 1907: Darf man in Beziehung auf den Sophokleischen König Ödipus von einem Schicksal reden, das den Menschen lediglich zermalme, ohne ihn zu erheben?

b) Ostern 1908: Der Neoptolemos im „Philoktet“ des Sophokles und die Iphigenie des Goethischen Dramas. Eine Vergleichung.

**Französisch.** a) Michaelis 1907: Quelles étaient les causes de la révolution française?

b) Ostern 1908: Qu'est-ce que signifient les trois îles de Corse, d'Elbe, de Sainte-Hélène pour la vie de Napoléon premier?

**Mathematik.** a) Michaelis 1907: 1. Welches sind die Koordinaten des Schnittpunktes zweier Tangenten der Parabel  $y^2 = 2px$ , von denen die eine auf der Geraden  $4x - 6y - 3p = 0$  senkrecht steht, die andere zu dieser Geraden parallel ist? 2. Wie weit vom Mittelpunkt einer gegebenen Kugel (R) ist die Spitze eines Berührungskegels entfernt, wenn die vom Kugelmittelpunkt nach dem Berührungskreise gezogenen Radien einen Kegel größten Inhaltes bilden? 3. Welches ist die geographische Breite eines Ortes, für den einen Monat vor der Sommer Sonnenwende ( $\delta = 20^\circ 14'$ ) um 6 Uhr Abends die Höhe der Sonne genau so groß ist wie die Mittagshöhe der Sonne einen Monat vor der Winter Sonnenwende? 4. Nach wieviel Sekunden ist die Geschwindigkeit eines sich auf gerader Linie bewegendes Körpers ein Minimum, wenn sein Abstand  $x$  von einem festen Punkte O dieser Geraden nach  $t$  Sekunden bestimmt ist durch die Gleichung

$$x = t^5 - 5t^4 - 70t^3 - 490t^2 + 1000t + 36300?$$

Außerdem wurden 4 Sonderaufgaben behandelt.

b) Ostern 1908: 1. Welche unter allen der Ellipse  $\frac{x^2}{a^2} + \frac{y^2}{b^2} - 1 = 0$  umgeschriebenen Rauten hat den kleinsten Inhalt? 2. Welche von allen Kugeln, deren Mittelpunkte auf der Oberfläche einer gegebenen Kugel liegen, hat innerhalb dieser die größte Kalotte? 3. Zu welcher Zeit am Nachmittage des 2. Septembers ( $\delta = 8^\circ 13'$ ) ist in Turin ( $\varphi = 45^\circ$ ) die Höhe der Sonne gleich ihrer Mittagshöhe zur Zeit der Nachtgleichen? 4. In welchen Punkten schneidet die Kurve  $y = \sqrt[3]{16 + 12x - x^3}$  die X-Achse, und welches ist die Richtung ihrer Tangente in dem Punkte, dessen Abscisse gleich 1 ist? — Außerdem wurden 5 Sonderaufgaben behandelt.

- Physik. a) Michaelis 1907: Erklärung der einfachsten Interferenzerscheinungen des Lichtes und Beschreibung der Methode, durch die man die Länge der Lichtwellen bestimmen kann.
- b) Ostern 1908: Aus einer plankonvexen Crownglaslinse und einer plankonkaven Flintglaslinse soll eine Sammellinse von  $f$  Centimeter Brennweite hergestellt werden. Für die mittleren Strahlen sei der Brechungsindex des Crownglases  $n$ , der des Flintglases  $m$ . Der Krümmungshalbmesser der Konvexlinse ist  $r$  Centimeter; wie groß muß der der Konkavlinse sein?

## D. Mitteilungen über den technischen Unterricht.

### a) Wahlfreies Linearzeichnen.

2 Stunden für Schüler der Klassen I bis O III. Projektionslehre, Konstruktions- und Architekturzeichnen. An dem Unterricht nahmen im S. und W. je 25 Schüler teil.

### b) Gesang.

- Chor I. 3 Stunden, davon 1 für den Gesamtchor, 1 für Sopran und Alt, 1 für Tenor und Baß. Schüler der I—IV. Der Septimen-Accord und seine Umkehrungen. Einführung in die Molltonarten. Vierstimmige Chöre und Lieder.
- Chor II. (Quintaner.) 2 Stunden, davon eine kombiniert. Die D-, A-, B- und Es-dur-Tonleiter. Der Dreiklang und seine Umkehrungen. Choräle. Ein- und zweistimmige Volks- und Vaterlandslieder.
- VI O und VI M. 2 Stunden. Kenntnis der Noten und der Intervalle. Die C-, G- und F-dur-Tonleiter. Choral-melodien und einstimmige Kinder- und Volkslieder.
- Die Vorschüler lernen nur nach dem Gehör einige leichte Choräle und Kinderlieder.

### c) Turnen.

Die Anstalt besuchten (mit Ausschluß der Vorschulklassen) im Sommer 616, im Winter 632 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt	Von einzelnen Übungsarten
Aus gesundheitlichen Gründen . . . . .	im S. 51; im W. 53	im S. 18; im W. 13
Aus anderen Gründen . . . . .	„ 55; „ 51	„ —; „ —
Zusammen . . . . .	im S. 106; im W. 104	im S. 18; im W. 13
Also von der Gesamtzahl der Schüler . .	im S. 17,2%; im W. 16,5%	im S. 2,9%; im W. 2,0%

Es bestanden bei 17 getrennt zu unterrichtenden Klassen 13 Turnabteilungen zu je 3 Stunden. Zur kleinsten Abteilung gehörten im S. 28 (O III M), im W. 32 (O III M), zur größten im S. 50 (IV O), im W. 52 (U II) Schüler. Es wurde in der städtischen Turnhalle an der Bellevuestraße geturnt, ferner im S. auf dem städtischen Turnplatz an der Scharnhorststraße und auf dem Exerzierplatz an der Körnerstraße (V und VI). Der Turnunterricht der VI und V fand vormittags statt, die Klassen U III—I turnten nachmittags, IV O und IV M turnten vor- und nachmittags. Die Vorschulklassen 1 und 2 turnten jede zweimal wöchentlich. Ebenso wie früher suchte die Schule auch in dem verflossenen Schuljahr solche gymnastischen Übungen zu fördern, die nicht im Rahmen des Turnunterrichts liegen, vor allem das Schwimmen und Rudern. Von 626 Schülern (am 1. 2. 08) können 325 schwimmen, von der Gesamtzahl 90,2% in den Oberklassen, 82,8% in den Mittelklassen, 10,4% in den Unterklassen. Radfahrer sind 262 Schüler = 41,9%. Rudern als Leibesübung haben in den oberen Klassen bis U II einschließlich 49 Schüler = 28,3% getrieben.

## II. Mitteilungen aus Verfügungen der Behörden.

(Mi = Ministerium, PSK = Provinzial-Schulkollegium, M = Magistrat.)

1) 15. 3. 07. Mi und 5. 4. 07. PSK. Wesentlich veränderte neue Auflagen von Lehrbüchern sind ebenso wie noch nicht eingeführte Lehrbücher zu behandeln und bedürfen besonderer Genehmigung.

2) 2. 4. 07. Mi. Die Direktoren der höheren Lehranstalten haben alljährlich im Januar die ihnen unterstellten Oberlehrer und Kandidaten auf die Bestimmungen über die Meldung zum Marinelehrdienst hinzuweisen.

3) 18. 4. 07. Mi. Es ist erwünscht, daß an den Kursen zur Ausbildung von Lehrern als Leiter von Volks- und Jugendspielen sich auch Lehrer der höheren Schulen möglichst zahlreich beteiligen.

4) 25. 4. 07. PSK. Bemerkungen zu dem Bericht des Generalsuperintendenten über die Revision des Religionsunterrichts an höheren Schulen Pommerns 1906.

5) 11. 5. 07. PSK übersendet einen Bericht über die Turnkurse zur Fortbildung von Lehrern und Lehrerinnen 1906.

6) 13. 5. 07. M fordert zur Annahme des Ehrenamtes eines Zählers bei der Berufs- und Betriebszählung am 12. 6. 07 auf.

7) 26. 5. 07. PSK. Mitteilungen aus einem Gutachten über die französischen Reiseberichte 1906.

8) 8. 6. 07. Mi weist Bezugsquellen militärischer Ausrüstungsstücke für Zwecke des Zeichenunterrichts nach.

9) 24. 6. 07. M teilt die mit dem 1. 4. 07 in Kraft getretenen Gehaltsaufbesserungen für die technischen, Elementar- und Vorschullehrer mit.

10) 9. 7. 07. Mi erläßt neue Bestimmungen über die Bekämpfung ansteckender Krankheiten. Danach erhält § 9 der Schulordnung künftig folgende Fassung:

„Um die Verbreitung übertragbarer Krankheiten, und zwar:

a) Aussatz, Cholera, Diphtherie, Fleckfieber, Gelbfieber, Genickstarre, Pest, Pocken, Rückfallfieber, Ruhr, Scharlach, Typhus,

b) Erbgrind, Keuchhusten (Stückhusten), Körnerkrankheit, Krätze, Lungen- und Kehlkopftuberkulose, Masern, Milzbrand, Ziegenpeter (Mumps), Röteln, Rotz, Tollwut, Windpocken —,

durch die Schule zu verhüten, sind vom Schulbesuch ausgeschlossen:

1. Schüler, die selbst an einer der genannten Krankheiten leiden oder unter Erscheinungen erkrankt sind, die nur den Verdacht von Aussatz, Cholera, Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken, Rotz, Rückfallfieber oder Typhus erwecken,

2. gesunde Schüler aus Behausungen, in denen Erkrankungen an einer der in a) genannten Krankheiten vorgekommen sind, soweit und solange eine Weiterverbreitung der Krankheit aus diesen Behausungen durch sie zu befürchten ist.

In beiden Fällen ist der Ausbruch oder der Verdacht der übertragbaren Krankheit, für deren Benennung der Arzt maßgebend ist, dem Direktor sofort anzuzeigen.

Die vom Unterricht fern gehaltenen Schüler haben den Verkehr mit anderen Schülern, insbesondere auf öffentlichen Straßen und Plätzen, möglichst einzuschränken.

Die Wiederezulassung zur Schule erfolgt:

1. bei erkrankt gewesenen Schülern, wenn entweder eine Weiterverbreitung der Krankheit durch sie nach ärztlicher Bescheinigung nicht mehr zu befürchten oder die für den Verlauf der Krankheit erfahrungsmäßig als Regel geltende Zeit abgelaufen ist (bei Pocken und Scharlach 6, bei Masern und Röteln 4 Wochen). Vor der Wiederezulassung ist der Nachweis zu erbringen, daß die Genesenen gebadet und ihre Wäsche, Kleidung und persönlichen Gebrauchsgegenstände vorschriftsmäßig gereinigt bzw. desinfiziert worden sind;

2. bei gesunden Schülern, wenn die im Hause Erkrankten genesen, in ein Krankenhaus übergeführt oder gestorben und ihre Wohnräume, Wäsche, Kleidung und persönlichen Gebrauchsgegenstände vorschriftsmäßig desinfiziert worden sind.“

11) 11. 7. 07. PSK fordert auf Veranlassung des Mi Bericht über sexuelle Belehrungen im Unterricht und im Anschluß an ihn.

12) 24. 8. 07. PSK. Wenn auf Veranlassung der Schule vor den Abiturienten Vorträge von Ärzten über sexuelle Fragen gehalten werden sollen, so ist davon dem PSK Anzeige zu machen.

13) 30. 8. 07. M lehnt die Anträge der Schule auf Erhöhung dreier Etatspositionen ab.

14) 5. 9. 07. M. Bei den Zahlungen der Gehälter für die Lehrkräfte und Schuldienereiner Schule sind Sammelquittungen einzuführen.

15) 10. 9. 07. Mi. Unterprimanern kann das Zeugnis der Reife für O I ausnahmsweise auch nach 1½jährigem Besuche der U I zuerkannt werden. (Nur gültig für Anstalten ohne Wechselcöten.)

16) 10. 9. 07. M. Die städtischen Behörden haben den Antrag auf Teilung der 1. Vorschulklasse „zur Zeit“ abgelehnt.

17) 19. 9. 07. Mi. Die Pflege einer guten und leserlichen Handschrift wird den Schulen aufs Neue zur Pflicht gemacht.

18) 28. 9. 07. M. Zur Unterhaltung und Erneuerung der Schulgeräte des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums sind 175 Mk. zusätzlich bewilligt worden.

19) 30. 9. 07. PSK. Auch nach der Aufhebung des Ministerialerlasses vom 6. 12. 06 über die Teilnehmer am „Schulstreik“ ist in jedem einzelnen Falle vor der Aufnahme die Genehmigung des PSK einzuholen.

20) 30. 9. 07. PSK. Mitteilungen aus dem Bescheide des Mi auf den Verwaltungsbericht über die Realanstalten Pommerns für 1902 bis 1905.

21) 8. 10. 07. M verzichtet zur Vereinfachung des Geschäftsverkehrs auf die Einreichung von Duplikaten der Rechnungen.

22) 21. 10. 07. PSK fordert Bericht über Handfertigkeitsunterricht.

23) 8. 11. 07. PSK fordert Bericht über etwaige Störungen des Dienstbetriebes durch Besuche der Schule seitens nicht ortsangehöriger Direktoren und Stadtschulräte.

24) 13. 11. 07. PSK fordert Bericht, ob und wieweit die hygienischen Vorschriften des § 2 des Ministerialerlasses vom 9. 7. 07 mit der Behandlung ölgetränkter Fußböden in Widerspruch stehen.

25) 15. 11. 07. Mi. Erläuterung zu § 5 der Versetzungsbestimmungen.

26) 26. 11. 07. PSK. Ferienordnung der höheren Schulen Pommerns für 1908.

Ferien:	Schulschluß:	Schulanfang:
a) Ostern .....	Mittwoch, d. 8. April mittags	Donnerstag, d. 23. April früh
b) Pfingsten.....	Freitag, d. 5. Juni nachmittags	Donnerstag, d. 11. Juni früh
c) Sommer.....	Mittwoch, d. 1. Juli mittags	Dienstag, d. 4. August früh
d) Herbst .....	Mittwoch, d. 30. September mittags	Donnerstag, d. 15. Oktober früh
e) Weihnachten ...	Dienstag, d. 22. Dezember mittags	Mittwoch, d. 6. Januar 09 früh

27) 10. 12. 07. M. Die Auszahlung der Gehälter findet in der städtischen Verwaltung 3 bzw. 4 Tage vor dem Vierteljahrsersten statt.

28) 13. 12. 07. Mi. Es werden Maßnahmen zur Erleichterung des Überganges von Schülern auf eine andere höhere Lehranstalt beim Wechsel des Wohnortes der Eltern empfohlen.

29) 19. 12. 07. PSK. Die stufenweise zu vollziehende Einführung der lateinischen Schulgrammatik von H. J. Müller wird von Ostern 1908 ab für die Klassen von IV an aufwärts genehmigt.

30) 3. 1. 08. M. Das Verfahren bei der Einreichung von Rechnungen über Bekanntmachungen in Zeitungen wird vereinfacht.

31) 11. 1. 08. Mi. Höhere Lehranstalten mit Ersatzunterricht können bei der Ausstellung der Zeugnisse über die Befähigung zum einjährigen Dienst in den Ersatzfächern ebenso verfahren wie sonst bei der Versetzung nach O II.

32) 16. 1. 08. Mi. und 7. 2. 08. PSK. Vorschriften über die Behandlung der mit Stauböl gestrichenen Fußböden.

33) 7. 2. 08. PSK fordert Bericht über das wahlfreie Linearzeichnen.

34) 12. 2. 08. PSK fordert Gutachten über die Einrichtung einer staatlichen Zentralstelle zur Verleihung von Skioptikonbildern.

35) 21. 2. 08. PSK genehmigt, daß an Stelle der englischen Sprachlehre von Gesenius-Regel das englische Unterrichtswerk von Dubislav und Bock von Ostern 1908 ab stufenweise aufsteigend in Gebrauch genommen wird.

36) 17. 2. 08. PSK. Selbständige und gute Zeichnungen von Schülern der beiden oberen Klassen können behufs späterer Vorlegung auf der Hochschule mit einem entsprechenden Vermerk der Schule versehen werden.

37) 23. 2. 08. PSK. Nach einem Runderlaß des Herrn Finanzministers vom 15. 1. 08 hat als amtliche abgekürzte Schreibweise von „Mark“ wie bisher das liegende lateinische „M“, jedoch ohne Hinzufügung eines Punktes zu gelten.

### III. Zur Geschichte der Schule.

Mit dem Beginn des Sommerhalbjahrs traten die Herren Oberlehrer *Nehmer*\*) und Vorschullehrer *Klohn*\*\*\*) in das Lehrerkollegium ein und wurden bei der Wiedereröffnung des Unterrichts am 9. 4. 07 durch den Direktor in ihr Amt eingeführt. Die Einführung des für eine neu geschaffene Oberlehrerstelle gewählten Herrn Dr. *Erich Müller*\*\*\*) konnte erst zu Michaelis erfolgen, da sich der rechtzeitigen Entlassung aus seiner bisherigen Stellung in Bielefeld unvorhergesehene Hindernisse in den Weg gestellt hatten. Seine Vertretung während des Sommerhalbjahrs übernahm Herr cand. *Vogeler*,†) der zugleich bis Ostern 1908 der FWS zur Ableistung seines Probejahrs überwiesen wurde. Ferner wurde Herr Prof. *Bahlmann*, dessen Gesundheitszustand eine zweimalige Verlängerung des im Februar v. Js. gewährten Urlaubes erforderte, bis zu den Sommerferien durch Herrn Dr. *Bruinier* vertreten, vom 5. 6. ab ebenso Herr Oberlehrer *Nehmer*, der zu einer 8wöchigen militärischen Übung einberufen worden war, durch Herrn cand. sem. *Bochum*. Für die zweite Hälfte des Winterhalbjahrs war Herr Oberlehrer *Becker* zu einer Studienreise nach Frankreich beurlaubt. Seine Vertretung wurde mit Genehmigung des PSK so geordnet, daß Herr cand. sem. *Bochum* den französischen Unterricht in O II O und IV O übernahm, während die übrigen Stunden sowie die Ordinariatsgeschäfte der VM dem Herrn cand. sem. *Peters* zugewiesen wurden. Eine weitere Vertretung wurde erforderlich, als Herr Prof. *Bahlmann* bald nach Neujahr erkrankte und einen Urlaub zunächst auf 6 bis 8 Wochen, dann weiter bis zu den Sommerferien nachzusuchen genötigt wurde. Er wurde zunächst durch das Lehrerkollegium vertreten, vom 10. 2. 08 ab durch Herrn Dr. *Catholy* aus Greifswald. Dieser übernahm den gesamten Unterricht des Herrn *Bahlmann* mit Ausnahme des deutschen Unterrichts in O IIM und in U IIM, den er mit dem gleichen Unterricht der Herren Oberlehrer *Fischer II* und Dr. *Ribbeck* in VI M und V O vertauschte. — Als Lehramtsassistent für die englische Sprache war im Winterhalbjahr Mr. *Hugh F. Pooley*††) tätig. An seinem Unterricht nahmen 93 Schüler der Klassen O II und I teil, die auf 12 Kurse zu je einer Wochenstunde verteilt wurden.

\*) Albert Fritz Nehmer, geb. am 14. August 1877 zu Woltin, Kreis Greifenhagen, besuchte nach anfänglichem Privatunterricht das Schiller-Realgymnasium zu Stettin von Ostern 1886 bis Herbst 1898, studierte an den Universitäten Freiburg, Berlin und Greifswald Geschichte, Germanistik und neuere Sprachen. Am 5. Mai 1905 bestand er die philologische Staatsprüfung zu Greifswald. Das Seminarjahr leistete er am Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, das Probejahr am Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium zu Stettin und am Progymnasium zu Schlawa i. P. ab.

\*\*) Friedrich Wilhelm Klohn, geb. am 5. Nov. 1864 zu Stargard i. P., Sohn des Lehrers Klohn in Stargard, evang. Bekenntnisses, besuchte bis zum 15. Jahre das Realprogymnasium in Stargard, später die Präparandenanstalt in Plathe und das Seminar in Cammin. Nach bestandener I. Lehrprüfung (16. September 1884) schickte ihn die Königliche Regierung nach Morgow, Kreis Cammin. Am 1. Januar 1885 wurde ihm die Verwaltung der 2. Lehrerstelle in Zeinicke übertragen, von wo er Ostern 1886 nach Freienwalde ging. Im Jahre 1887 unterzog er sich der 2. Lehrprüfung und 1905 der Mittelschullehrerprüfung, nachdem er unterdes im Jahre 1899 nach Grabow a. O. versetzt worden war. Seit dem 1. April 1900 in Stettin tätig, folgte er am 1. April 1907 einer Berufung als Vorschullehrer des Friedrich-Wilhelms-Realgymnasiums.

\*\*\*) Dr. Erich Karl Müller, geb. am 17. April 1879 in Stettin, studierte, nachdem er Ostern 1897 am Marienstiftsgymnasium in Stettin die Reifeprüfung bestanden hatte, auf den Universitäten Greifswald und Göttingen Mathematik und Naturwissenschaften und legte am 3. Mai 1902 die Staatsprüfung ab. Darauf war er ein Jahr Mitglied des pädagogischen Seminars am Friedrichs-Gymnasium in Kassel und war vom 1. Oktober 1903 bis zum 1. Januar 1904 als Probekandidat und wissenschaftlicher Hilfslehrer an derselben Anstalt, weiterhin bis zum 1. Oktober 1904 an der Oberrealschule in Fulda tätig. Vom 10. Oktober 1904 bis 1. Oktober 1907 wirkte er als Oberlehrer am Gymnasium und Realgymnasium zu Bielefeld. Er schrieb: Optische Studien am Antimonglanz (Dissertation Göttingen 1903).

†) Helmut Franz Vogeler, geb. am 9. August 1876 zu Berlin, evangelischer Konfession, besuchte bis zur Erwerbung des Einjährig-freiwilligen-Zeugnisses das Realprogymnasium der osthavelländischen Kreisstadt Nauen und sodann das Sophien-Realgymnasium zu Berlin, das er Ostern 1896 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er studierte bis Ostern 1902 auf den Universitäten zu Berlin, Göttingen und Greifswald Reine Mathematik, Angewandte Mathematik, Physik und Geographie. Ostern 1901 legte er zu Greifswald die Turnlehrerprüfung ab und bestand ebendort zu Pflingsten 1906 das Staatsexamen. Für das Seminarjahr wurde er Ostern 1906 dem Realgymnasium zu Stralsund, für das Probejahr Ostern 1907 dem hiesigen Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium überwiesen und hatte hier während des Sommerhalbjahres 1907 eine Oberlehrerstelle vertretungsweise zu verwalten. Zum 1. April dieses Jahres ist er an die Oberrealschule zu Elberfeld als Oberlehrer berufen.

††) Hugh Francis Pooley was born on Oct. 2<sup>nd</sup> 1883 at Hampstead, a northern suburb of London. He was educated at the Heddon Court Hampstead Preparatory School and at Rugby School in the County of Warwickshire. In 1902 he matriculated at University College, Oxford; in 1904 he took the preliminary Examination of Honour Moderations, and in 1906 his degree in the Honour School of Litterae Humaniores. The autumn of 1906 he spent in Lausanne studying French, and the Summer of 1907 (May-Sept.) at the „Institut Tilley“ in Gross-Lichterfelde-West, Berlin, acquiring a knowledge of the German Language, particularly from a Phonetic standpoint.

Leider hatte die Schule auch in diesem Jahre wieder den Tod eines ihrer Lehrer zu beklagen. Am 20. 4. 07 erkrankte plötzlich unser lieber Amtsgenosse, der Herr Vorschullehrer *Müller*, an einer heimtückischen Krankheit, der er trotz seiner kräftigen Natur bereits am Nachmittage des 2. Mai erlag. Am Vormittage des folgenden Tages versammelte sich die Schule in der Aula zu einer Trauerfeier, bei der der Direktor die Gedächtnisrede hielt. Sonntag den 5. Mai geleiteten Lehrer und Schüler den Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte auf dem neuen Friedhof.

*Johann August Albert Müller* ist noch nicht ganz 42 Jahre alt geworden. Geboren am 4. September 1865 zu Callies als Sohn eines angesehenen Bäckermeisters, verlebte er die ersten Jahre seiner Kindheit in seinem Heimatsort und besuchte die dortige Stadtschule. Wunsch und Begabung bestimmten ihn zum Lehrerberuf. Er bestand mit 20 Jahren die erste Volksschullehrerprüfung und bald darauf die zweite. 1894 legte er die Prüfung als Mittelschullehrer und 1898 die Rektoratsprüfung ab. Als Lehrer war er zuerst an der Stadtschule zu Falkenburg i. Pomm. tätig, trat aber schon 1890 auf eine Stettiner Gemeindeschule über und wurde 1900 als Vorschullehrer an die FWS berufen. Hier hat er der Reihe nach die drei Vorschulklassen geleitet und zuletzt in dem wichtigen und verantwortungsvollen Amt des Klassenlehrers der ersten Vorschulklasse die Überführung unserer Schüler aus der Vorschule in die Hauptschule überwacht. Daneben hat er in den Klassen VI bis IV Unterricht in den verschiedensten Fächern erteilt.

Er war ein Mann von offenem, geradem Charakter und wohltuender, herzwinnender Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Gewissenhaft in seinem Amte, tüchtig und treu in seiner Arbeit, zuverlässig in seiner Gesinnung, beseelt von echtem kollegialischem Geiste und voll Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend war er eine Zierde unseres Lehrerkollegiums. Ehre seinem Andenken! —

Die durch den Tod des Herrn *Müller* erledigte Stelle wurde durch Herrn Lehrer *Hasse* \*) von der 28. Gemeindeschule zunächst vertretungsweise verwaltet und ihm mit dem 1. 9. 07 endgültig übertragen.

Auch sonst war der regelmäßige Verlauf des Unterrichts manchen Störungen ausgesetzt, namentlich im Dezember und Januar, wo influenzaartige Erkrankungen in außergewöhnlichem Umfange auftraten. Es waren durch Krankheit behindert und mußten durch das Lehrerkollegium vertreten werden die Herren: *Geyer* 25 Tage, *Bahlmann* 22 Tage, *A. Müller* 12 Tage, *Köhler* und *Golling* je 10 Tage, *E. Müller* 9 Tage, *Reblin* 7 Tage, *Vogeler* 5 Tage, *Lehmann* und *Kantzenbach* je 4 Tage, *Bochum* 3 Tage, *Klohn* und *Koch* je 2 Tage.

Beurlaubt waren in persönlichen Angelegenheiten die Herren: *Thiele* 7 Tage, *Reblin* 6 Tage, *Fischer I*, *Golling* und *Cherubim* je 3 Tage, *Ulich*, *Stöwahse* und *Ribbeck* je 2 Tage, *Köhler* 1 Tag.

Der Gesundheitszustand der Schüler war im Sommerhalbjahr und in der ersten Hälfte des Winterhalbjahrs wieder ein recht günstiger. Aber schon Mitte Januar traten neben Erkrankungen der Atmungsorgane in den unteren Klassen, glücklicherweise vereinzelt und in fast überall leichter Form, die üblichen Hautkrankheiten auf. — Durch den Tod verloren wir am 13. 6. 07, am 29. 10. 07 und am 26. 2. 08 drei liebe und treue Schüler, den Quartaner *Karl Kupfer*, den Vorschüler *Herbert Krause* und den Untertertianer *Fritz Neumann*. Sie wurden unter herzlicher Teilnahme von Mitschülern und Lehrern, die auch in der Schule bei den durch Herrn Oberlehrer *Golling* und Herrn Professor *Krüger* abgehaltenen Trauerandachten zum Ausdruck kam, auf unserem neuen Friedhofe zur ewigen Ruhe gebettet. Der Toten des abgelaufenen Kirchenjahres gedachte in der Andacht vor dem Totenfest mit bewegten Worten Herr Prof. *Fischer*.

Die abnorme Witterung des Sommers gab nur einmal, am 13. Mai, zu Hitzferien von 12 Uhr ab Veranlassung. Dafür zeigte der Himmel am 11. Juni, wo Ausflüge aller Klassen stattfanden, von einigen Gewitterschauern abgesehen, im ganzen ein freundliches Gesicht. Die 7 obersten Klassen (I und II) fuhren mit dem Dampfer *Moltke*, der die neue von Herrn Kaufmann *Turack* gestiftete blauweiße Flagge der FWS im Vortopp gehißt hatte, nach Swinemünde, wanderten getrennt, zum Teil in großem Bogen, nach Heringsdorf und fuhren von dort 5<sup>30</sup> nach Stettin zurück. Neun Klassen (O III, U III M, IV, V und VI) fuhren auf 2 Dampfern über das Haff nach Ziegenort und Stepenitz; die übrigen Klassen waren unserer Buchheide treu geblieben. Dort huldigten unsere Vorschüler auch in diesem Jahre wieder bei der Pulvermühle mit jugendlichem Feuer dem prächtigen Vergnügen des Taubenabwerfens.

\*) Max Wilhelm Eduard Hasse, geb. am 22. Dezember 1872 zu Bütow, evangelischen Bekenntnisses, besuchte die Volksschule und darauf die Präparandenanstalt und das Lehrerseminar in Bütow. Nach bestandener 1. Prüfung wurde er am 1. Oktober 1902 als 2. Lehrer in Borntuchen im Kreise Bütow angestellt, von wo aus er einen Monat darauf an die Volksschule seiner Vaterstadt versetzt wurde. Mit dem 1. Januar 1897 wurde er als Ordinarius der Sexta der dortigen Oberschule überwiesen, der er bis zum 1. Oktober angehörte, mit welchem Tage er in den Gemeindeschuldienst der Stadt Stettin übertrat. Am 15. Dezember 1905 bestand er die Mittelschullehrerprüfung und wurde am 1. September 1907 als Vorschullehrer am Friedrich-Wilhelms-Realgymnasium angestellt.

Auch sonst wurden von einzelnen Herren Ordinarien und den Herren Turnlehrern wiederholt Ausflüge und Turnmärsche in die nähere und fernere Umgebung Stettins ausgeführt. Besondere Erwähnung verdient ein 10tägiger in jeder Hinsicht wohlgelungener Feriena Ausflug in den bayrischen Wald, der unter Leitung des Herrn Oberlehrers *Golling* und mit Unterstützung des Herrn Oberlehrers Dr. *Cherubim* beim Beginn der Sommerferien von 10 Schülern unserer oberen Klassen unternommen wurde. Im einzelnen ist über die Reise nach den Angaben des Herrn Oberlehrers *Golling* das Folgende zu berichten:

Die Abfahrt von Stettin erfolgte am 3. 7. nachmittags, die Rückkehr am 12. 7. abends. Am 4. wurde Regensburg und die Walhalla besichtigt, am 5. vormittags Passau. Nach einer kurzen Fahrt bis Freyung im bayrischen Walde begann die Fußwanderung. Am 5. abends wurde Maut erreicht. Am 6. ging der Marsch durch mächtige Wälder über den Lusen und Rachel nach Frauenau, am 7. über die Falkensteine nach Eisenstein. Am 8. wurde der Arber bestiegen und hierauf in anstrengendem Marsch über Bodenmais nach Eisenstein zurückgewandert. Am 9., dem von Anfang an in Aussicht genommenen Ruhetag, regnete es in Strömen. Am 10. erfolgte der Weitermarsch über den Osser nach Grönen an der Eisenstein—Pilsener Bahn. Auf dieser wurde ohne Aufenthalt Prag erreicht, das am 11. vormittags besichtigt wurde. Nachmittags ging es auf der Bahn nach Bodenbach, von dort aus unter Gewitterbegleitung auf dem Dampfschiff nach Dresden. Am 12. vormittags wurde ein kurzer Gang durch die Dresdener Altstadt gemacht und die Galerie besichtigt. Nachmittags ging es zurück nach Stettin. Da das Wetter im ganzen günstig war, verlief die Reise trotz der nicht geringen Anstrengungen, die täglich zu überwinden waren, in fröhlichster Stimmung. Eine Fülle von Anregungen bot reiche Gelegenheit zur Bereicherung des geschichtlichen, natur- und kulturgeschichtlichen Wissens. — Sämtliche Eisenbahnverwaltungen und die Dresden—Bodenbacher Dampfergesellschaft hatten Fahrpreismäßigung gewährt, die deutschen Bahnen auch Benutzung der Schnellzüge gestattet. Die Reisekosten betragen mit Einschluß des Fahrgeldes und der gesamten Verpflegung 65,21 *M* für jeden Teilnehmer.

Die Schülerreise gab Veranlassung zur Stiftung eines besonderen „Fonds für Schülerreisen“ (vgl. S. 43), dem Herr Kaufmann *Otto Turack* mit gewohnter Güte und Freigiebigkeit durch eine Spende von 150 *M* eine solide Grundlage sicherte. Beiträge von je 50 *M* aus diesem Fonds und aus der Schülerunterstützungskasse ermöglichten auch einzelnen minderbegüterten Schülern die Teilnahme.

Das Sängerfest mußte wegen der unzuverlässigen Witterung des Sommers ausfallen. Die Sedanfeier am 2. September, die Weihnachtsfeier beim Schulschluß am 21. Dezember 1907 und die Kaisergeburtstagsfeier am 27. Januar 1908 verliefen in der üblichen Weise. Das Interesse der Angehörigen unserer Schüler und der sonstigen Freunde der FWS an unseren Feiern offenbarte sich in der erfreulichsten Weise durch die große Zahl von Gästen, der unsere Aula kaum gewachsen war. Bei der Weihnachtsfeier mußten wir, um auch unseren jüngsten Schülern die Anwesenheit zu ermöglichen, auf die Teilnahme von Gästen leider so gut wie ganz verzichten. Das Programm der einzelnen Feiern war das folgende:

### A. Die Sedanfeier am 2. 9. 1907.

1. Hauptchor. „Durch tiefe Nacht ein Brausen zieht“ von Mendelssohn.
2. VI O. „Friedrich Rotbart“ von Geibel.
3. VO. „Barbarossas Erbe“ (Stettiner Zeitung vom 25. 8. 70).
4. Quintanerchor. „Soldaten-Morgenlied.“
5. O III O. „Die Zernierung von Metz“ von Jensen.
6. U II O. „Zwei Veteranen von Mars la Tour“ von F. v. Köppen.
7. Hauptchor. „Der Koburger Marsch.“
8. VII. „Des deutschen Knaben Tischgebet“ von Gerok.
9. U III O. „Sturm auf Straßburg“ von Gregorovius.
10. Hauptchor. „O Straßburg, o Straßburg.“
11. O II O. „Am Oderufer 1870“ von Holtei.
12. U I O. „Siegessäule“ von Rackwitz.
13. Hauptchor. „Kein schön'rer Tod ist auf der Welt.“
14. IV O. „Im März 1871“ von Geibel.
15. O I. „Einzug der Truppen in Berlin“ von Fontane.
16. Hauptchor. „Fridericus Rex“ von Loewe.
17. IV M. „Schutztruppenlied“ von Richard.
18. Festrede des Herrn Oberlehrers *W. Fischer*.
19. Gesang der ganzen Versammlung. „Die Wacht am Rhein.“

## B. Die Weihnachtsfeier am 21. 12. 1907.

1. Chorgesang. Weihnachtsmotette von Wachsmann.
2. IX M. „Gebet an den heiligen Christ“ von E. M. Arndt.
3. V O. „Christkinds Boten“ von J. Lohmeyer.
4. VIII O. „Der kleine Weihnachtsmann“ von Böhme.
5. IX O. „Weihnachtsfreude“ von J. Trojan.
6. Chorgesang. „Es ist ein Ros' entsprungen“ von Prätorius.
7. VIII M. „Der Traum“ von Hoffmann v. Fallersleben.
8. V M. „Die Weihnachtsbäume“ von G. Falke.
9. VI O. „Weihnachtslegende“ von A. v. Gaudy.
10. Chorgesang. „Puer natus“ von Loewe.
11. IV M. „Der Weihnachtsabend“ von Th. Storm.
12. VI M. „Die Könige“ von Cornelius.
13. Chorgesang. „Quempas“ von Loewe.
14. U III O. „Das Vöglein auf dem Weihnachtsbaum“ von H. v. Schmid.
15. VII. „Weihnachtsfest“ (gekürzt) von R. Reinick.
16. Chorgesang. „Gloria“ von Loewe.
17. U III M. „Kaiser Heinrichs Weihnacht“ von W. Langewiesche.
18. IV O. „Ihr Kinder herein!“ von K. Gerok.
19. Chorgesang. „In dulci júbilo“ von Loewe.
20. Verlesung des Weihnachtsevangeliums und Ansprache des Direktors.
21. Gesang der ganzen Schule. „Stille Nacht, heilige Nacht.“

## C. Die Kaisersgeburtstagsfeier am 27. 1. 1908.

1. Jubelouvertüre für Klavier, Violine und Orgel von C. M. von Weber.
2. Festrede des Herrn Oberlehrers Dr. Müller.
3. Hauptchor. „Dem Kaiser Heil!“ Präsentiermarsch von Friedrich Wilhelm III.
4. U I M. Aus den „Quitows“ (Akt III b) von E. v. Wildenbruch.
5. Hauptchor. Marsch der finnländischen Reiterei.
6. O II M. Aus dem „Prinzen von Homburg“ (Akt V, 5) von H. von Kleist.
7. V O. „Derfflinger vor Stralsund“ von Joh. Priem.
8. U III O. „Der Dessauer Marsch“ von Theodor Drobisch.
9. Quintanerchor. Dessauer Marsch.
10. IV M. „Friedrich Wilhelm I. als Ehestifter“ von O. F. Gruppe.
11. U II M. „Die Exekution“ von C. F. Scherenberg.
12. IV O. „Der große Verbündete“ von Adolf Stöber.
13. V M. „Der Leibkutscher Pfund“ von A. Kopisch.
14. Hauptchor. „Fridericus Rex“ von C. Loewe.
15. O III M. „Der Parlamentär“ aus „Kolberg“ (Akt I, 4) von P. Heyse.
16. O III O. „Großbeeren“ von W. Bornemann.
17. VI M. „Blücher in Gießen“ von Ad. Bube.
18. Pariser Einzugsmarsch für Klavier und Violine.
19. O I. „Kölner Dombaifest“ von E. Rittershaus.
20. VII. „Deutsches Matrosenlied“ von Reinhold Fuchs.
21. U I O. „Die Helden vom Iltis“ von R. Presber.
22. Hauptchor. „Deutsches Flaggenlied“ von Rich. Thiele.
23. Prämienverteilung und Kaiserhoch.
24. Gesang der ganzen Versammlung. „Heil Dir im Siegerkranz“ Strophe 1, 2 und 5.

Bei der Sedanfeier sprach Herr Oberlehrer *Fischer II* über „Südwestafrika und die Kämpfe unserer Schutztruppen um seinen Besitz“, bei der Kaisersgeburtstagsfeier Herr Oberlehrer Dr. Müller über „Ernst Moritz Arndt“. Die für die letztere Feier überwiesenen Prämien wurden den Schülern *Todt O I M*, *Stolzenburg U I O* und

*Arthur Krause* UIM zuerkannt, und zwar erhielten die beiden erstgenannten die Geschenke Sr. Majestät (Wislicenus „Deutsche Seemacht“ und Bohrdt „Deutsche Schifffahrt“), *Krause* ein Geschenk des Herrn Ministers (Scheel „Deutsche Seegelung“). — In der Andacht am 1. 7. 07 wies Herr Oberlehrer *Fischer II* auf die heldenmütige Verteidigung Kolbergs im Jahre 1807 und ihre Bedeutung für die Erhebung des preußischen Volkes zur Abschüttelung des fremden Joches hin und gedachte ebenso in der Andacht am 4. 11. 07 des Wesens und der Segnungen der Reformation. — Am 12. 6. 07 fiel der Unterricht wegen der Berufs- und Gewerbeprüfung aus.

Die schriftlichen Reifeprüfungen wurden im Sommer vom 3. bis 7. September, im Winter vom 11. bis 15. Februar, die mündlichen am 25. September und am 13. März abgehalten, diese unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. *Friedel*. Es erhielten die Reife zu Michaeli 12 Schüler, zu Ostern 13 Schüler. (Näheres s. S. 36.) Die Entlassung der Michaelisprüflinge erfolgte am 2. Oktober zugleich mit dem Schulschluß, die der Osterprüflinge am 21. März. Aus den Mitteln des Prämienfonds erhielten bei der Entlassung Prämien: Michaelis *Kasch* und *Stöwähse*, Ostern *Müller*, *Otto Schultz*, *Bethke*, *Schneider*, *Loewenberg*, *Willi Schultz*, *von der Lühe*. Die Ausdehnung der Prämien auf eine größere Anzahl von Abiturienten wurde zu Ostern durch ein Geschenk des Herrn Ministers (Dietrich Schäfer, Weltgeschichte der Neuzeit), vor allem aber durch eine mit dankenswerter Freundschaft angebotene Gabe des Herrn Kaufmanns *Otto Turack* ermöglicht. (Vgl. S. 42.)

Am 13. 1. 08 unterzog Herr Geheimer Oberregierungsrat Dr. *Reinhardt* im Beisein des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. *Friedel* die Schule einer Revision und gab uns durch seine Beobachtungen mannigfache Anregung und Anlaß zu Dank.

Das verflossene Jahr hat der Schule die langersehnte Erweiterung des Schulhofes, die Bekleidung der Wände mit Pflanzenschmuck wenigstens in ihren ersten Anfängen und die Neueinrichtung der Aborte gebracht. Herr Kaufmann *Turack* sorgte durch Schenkung eines langen Sprengschlauches dafür, daß die Entwicklung von Schulstaub auf dem Hofe der Vergangenheit angehört.

Eine Klasse (U III M) wurde mit neuen Bänken ausgerüstet. An sonstigen Veränderungen ist zu erwähnen die weitere Ausstattung der Schule mit Bilderschmuck auf den Fluren und in den Klassen, darunter zwei schöne und wertvolle Kupferstiche von *Piranesi* („Acquidotti Neroniani“ und „Tempio della Concordia“, richtiger: „T. di Saturno“), die wir ebenso wie die prächtigen Rahmen der Anhänglichkeit eines früheren Schülers, des Herrn Kaufmanns *Stein* in Rom, verdanken. Hoffentlich wird nun auch der Bau einer eigenen Turnhalle im Anschluß an das Schulgrundstück und die Gewährung von Asphaltpflaster auf den die Schule begrenzenden Straßen nicht mehr lange auf sich warten lassen.

## IV. Statistische Mitteilungen.

### A. Stärkenachweis für das Schuljahr 1907/08.

	A. Realgymnasium.																B. Vorschule.									
	OI		UI		OII		UII		OIII		UIII		IV		V		VI		Sa	§1		§2		§3		Sa.
	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M	O	M		O	M	O	M			
1. Bestand am 1. Febr. 1907	27	17	12	33	14	31	28	41	35	46	39	45	44	49	42	43	44	590	27	26	16	15	28	21	133	
2. Abgang bis Schluß des Schuljahres 1906/07	12	17	2	33	—	31	3	41	3	46	6	45	7	49	6	43	12	356	27	—	16	—	28	1	72	
3a. Zugang d. Versetzung zu Ostern 1907	12	19	—	20	—	32	—	41	—	29	—	41	—	34	—	27*	—	255	15	—	27	—	—	—	42	
Zugang durch Übertritt aus dem Wechselstut	—	—	3	—	—	3	4	2	6	5	4	6	10	4	5	7	7	66	—	—	—	—	—	—	—	
3b. Zugang d. Aufnahme zu Ostern 1907	1	2	—	7**	—	4	2	—	2	6	3**	5	2	4	6	15	1	61	3	10	—	4	22	—	39	
4. Klassenstärke am Anfang des Schuljahres 1907	28	21	13	27	15	39	31	43	40	40	40	52	49	42	47	49	40	616	18	36	27	19	22	20	142	
5. Zugang im Sommer 1907	1	—	—	—	1	—	1	—	—	1	2	—	1	—	1	—	—	8	—	3	—	1	—	—	4	
6. Abgang im Sommer 1907	12	2	12	3	16	9	32	5	40	3	42	11	50	7	48	8	40	340	—	39	—	20	1	20	80	
7a. Zugang d. Versetzung zu Michaelis 1907	10	—	11	—	17	—	33	—	32	—	37	—	34	—	33	—	36*	243	—	20	—	19	—	—	39	
Zugang durch Übertritt aus dem Wechselstut	—	1	1	2	—	7	7	5	3	9	2	12	9	11	5	5	7	86	3	—	—	—	—	—	3	
7b. Zugang d. Aufnahme zu Michaelis 1907	—	—	1	1	—	—	—	—	3	—	2	1	3	1	—	1	6	19	2	4	5	1	3	19	34	
8. Klassenstärke am Anfang des Winters 1907/08	27	20	14	27	17	37	40	43	38	47	41	54	46	47	38	47	49	632	23	24	32	20	24	19	142	
9. Zugang im Winter 1907/08	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	2	
10. Abgang im Winter 1907/08	—	—	1	—	3	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	8	—	—	—	—	1	—	1	
11. Klassenstärke am 1. Februar 1908	27	20	13	27	14	37	40	43	38	46	42	53	46	47	38	46	49	626	25	24	32	20	23	19	143	
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1908	19,5	17,7	17,3	17,3	17,2	16,3	16,0	15,3	14,9	14,3	13,3	12,7	12,5	11,9	10,9	10,6	10,1	—	9,6	9,0	8,2	7,7	7,1	6,6	—	

\*) Aus der Vorschule. \*\*) Davon 1 im Winterhalbjahr nach dem 1. Februar aufgenommen.

### B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Realgymnasium.							B. Vorschule.						
	Evang.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Diss.	Jud.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahrs 1907	579	16	1	20	456	159	1	137	—	1	4	129	13	—
2. Am Anfang des Winterhalbjahrs 1907/08	596	16	1	19	477	154	1	135	1	1	5	128	14	—
3. Am 1. Februar 1908	590	16	1	19	474	151	1	136	1	1	5	128	15	—

Ostern 1907 erwarben 26, Michaelis 1907 25 Schüler das Zeugnis der Reife für O II. Von diesen verließen Ostern 6, Michaelis 8 die Schule.

## C. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

a) Michaelis 1907.

Nr.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Kon- fession oder Re- ligion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Jahre auf dem Real- Gym- na- sium	Jahre in Pri- ma	Studium oder Beruf
560	Richard Kasch	18. 9. 1887	Rugenhof, Kr. Rügen	ev.	†Hotel- besitzer	Wolgast	3	2	Neuere Sprachen
561	Walter Stöwahse*)	17. 9. 1889	Wollin, Kr. Usedom- Wollin	ev.	Schiffs- kapitän a. D.	Stettin	8	2	Rechte
562	Heinrich Erhard	19. 5. 1888	Charlotten- burg	ev.	Marine- oberstabs- ingenieur a. D.	Stettin	4 $\frac{1}{2}$	2	Baufach
563	Ferdinand Wellmann	23. 9. 1886	Ückeründe	ev.	Kaufmann	Stettin	10 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Baufach
564	Friedrich Schmidt	12. 9. 1886	Stettin	ev.	Tischler- meister	Stettin	11 $\frac{1}{2}$	4	Baufach
565	Rudolf Lübecke	19. 1. 1888	Stettin	ev.	Kaufmann	Stettin	6 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Bankfach
566	Reinhard Radünz	25. 11. 1886	Stantin, Kr. Stolp	ev.	Lehrer	Stettin	7 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$	Neuere Sprachen
567	Werner Bohnstedt	6. 9. 1887	Hamburg	ev.	Super- intendent	Brüssow, Kr. Prenzlau	7 $\frac{1}{2}$	2	Baufach
568	Georg Schröder	10. 4. 1888	Arnimswalde, Kr. Randow	ev.	Gutsbesitzer	Arnimswalde	6	2	Mathematik und Natur- wissenschaften
569	Bruno Röder	13. 10. 1889	Giesmanns- dorf, Kr. Neiße	ev.	Kaufmann	Stettin	9	2	Baufach
570	Hans Meyer	31. 5. 1888	Berlin	ev.	Kaufmann	Berlin	2	2	Rechte
571	Karl Bannasch	7. 5. 1889	Stettin	ev.	Kaufmann	Stettin	9	2	Steuerfach

b) Ostern 1908.

572	Max Müller*)	9. 3. 1890	Angermünde	ev.	Direktor einer höheren Mädchen- schule, Dr.	Swinemünde	3	2	Romanische Sprachen
573	Otto Schultz*)	15. 6. 1889	Stettin	ev.	Spediteur	Stettin	9	2	Rechte
574	Otto Bethke*)	30. 11. 1887	Züllchow, Kr. Randow	ev.	Lehrer	Züllchow	3 $\frac{1}{2}$	2	Germanistik
575	Karl Schneider*)	7. 1. 1890	Stettin	ev.	†Kaufmann	Stettin	8 $\frac{1}{4}$	2	Bankfach
576	Paul Loewenberg*)	20. 4. 1890	Gülzow, Kr. Kammin	j.	Kaufmann	Gülzow	3	2	Medizin
577	Willi Schultz*)	30. 10. 1888	Werbelow, Kr. Prenzlau	ev.	Mühlen- besitzer	Werbelow	3	2	Neuere Sprachen
578	Friedrich v. d. Lühe*)	30. 11. 1888	Wismar, Kr. Naugard	ev.	Rentier	Eberswalde	5	2	Offizier
579	Hugo Blohm	6. 11. 1887	Stralsund	ev.	Kgl. Loko- motivführer a. D.	Stettin	3 $\frac{1}{4}$	3 $\frac{1}{4}$	Neuere Sprachen

\*) Von der mündlichen Prüfung befreit.

Nr.	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Kon- fession oder Re- ligion	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters	Jahre auf dem Real- Gym- na- sium	Jahre in Pri- ma	Studium oder Beruf
580	Gerhard Runge	27. 8. 1887	Stettin	ev.	†Premier- leutnant	Stettin	2½	2	Offizier
581	Friedrich Wiegand	12. 9. 1886	Freienwalde	ev.	†Geheimer Regierungs- und Baurat	Stettin	9½	3	Offizier
582	Bernhard Friderici	24.10.1886	Wriezen, Kr. Ober- Barnim	k.	Fabrik- besitzer	Wriezen	1½	1½	Medizin
583	Walter Jähn	10. 6. 1888	Bärwalde, Kr. Königs- berg i/N.	ev.	Rentier	Stettin	6½	2½	Tierheilkunde
584	Erich Alexander	23. 3. 1884	Wangerin, Kr. Regen- walde	ev.	†Rentier	Wangerin	1½	1	Tierheilkunde

## V. Sammlung von Lehrmitteln.

1. Die Lehrerbibliothek, verwaltet von Herrn Prof. *Fischer*, erfuhr im Schuljahr 1907/08 folgenden Zuwachs: a) Geschenkt wurden: 1. Vom Herrn Minister d. G. u. Unt.-Angelegenheiten: Zeitschrift für lateinlose höhere Schulen, 1907; Monatsschrift für höhere Schulen von *Köpke* und *Matthias*, 1907; Deutscher Universitätskalender, Sommer-Semester 1907 und Winter-Semester 1907/08; *E. v. Schenckendorff* und *F. A. Schmidt*, Jahrb. für Volks- und Jugendspiele 1907. 2. Von den Erben des Verfassers: *Arnoldt, Emil*, Gesammelte Schriften, Anhang Bd. 1, Abhandlungen religiösen Inhalts; Bd. 2, kleinere philosophische und kritische Abhandlungen. 3. Von Herrn Prof. *Krüger*: Natur und Schule, Zeitschrift für den gesamten naturkundlichen Unterricht aller Schulen, 6. Bd. vom Jahre 1907. 4. Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium von Pommern: Verhandlungen der XV. Direktoren-Versammlung in der Provinz Pommern, 1907. 5. Von der Universität Greifswald: Benutzungsordnung für die Königl. Universitätsbibliothek in Greifswald; die Ablesungen der meteorologischen Station Greifswald vom 1. Jan. bis 31. Dez. 1907. 6. Vom Direktor Dr. *B. Gaster*: Bericht über das 67. Schuljahr der Allgem. Deutschen Schule in Antwerpen. 7. Von der *Teubnerschen* Verlagsbuchhandlung: *Joh. Lochner*: Deutsche Schulgrammatik für höhere Lehranstalten, 1907. — b) Angekauft sind: Zeitschrift für den physikalischen und chemischen Unterricht, 1907; Naturwissenschaftliche Rundschau 1907; Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen, 1907; *Hoffmanns* Zeitschrift für Mathematik 1907; Zeitschrift für den franz. und engl. Unterricht, 1907; Hohenzollernjahrbuch 1907; *Murray*, The Oxford English Dictionary, Fortsetzungen von 1907/08; Allgemeine Deutsche Biographie, Forts. von 1907/08; *Fehling*, Neues Handwörterbuch der Chemie, Forts. von 1907/08; *Lamprecht, Karl*: Deutsche Geschichte, Forts. von 1907/08; *Roscher*, Handbuch der griech. und röm. Mythologie, Forts. von 1907/08; *Grimm*, Wörterbuch, Forts. von 1907/08; Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1907; *Goethes Werke*, Weimarer Ausgabe, IV, 36 und IV, 39; Encyclopädie der mathem. Wissenschaften, Forts.; Dr. *Adolf Matthias*: Geschichte des deutschen Unterrichts (Handbuch des deutschen Unterrichts I, 1, 1907); *Wolgast, Heinrich*: Das Elend unserer Jugendliteratur, 1905; *Wunderlich, Theodor*: Der moderne Zeichen- und Kunstunterricht, 1903; Generalstabswerk über den Krieg in Südwestafrika, Bd. 2, 1907; *Boncke*, Goethes Lebensanschauung auf geschichtlicher Grundlage, 1907; *Deecke*, Prof. Dr. *W.*: Geologie von Pommern, 1907; Wirtschafts atlas der deutschen Kolonien, 2. verb. Aufl., 1907.

2. Die Schülerbibliothek besteht aus drei Abteilungen, von denen die erste die Klassen I und II, die zweite die Klassen O III und U III, die dritte die Klassen IV, V und VI umfaßt. Die erste wird von Herrn

Prof. Thiele verwaltet, die zweite von Herrn Oberlehrer *Luhmann*, die dritte klassenweise von den Herren Ordinarien. Die Schülerbibliothek erhielt die folgenden Zuwendungen:

a) Abteilung der I und II. Geschenkt wurden vom Herrn Unterrichtsminister: *M. v. Eberhard*, Aus Preußens schwerer Zeit. *W. Raabe*, Der Hungerpastor. — Vom Sekundaner *W. König*: *H. Brandt*, Aus eigener Kraft. — Gekauft wurden: *O. Ernst*, Asmus Sempers Jugendland. *M. Eyth*, Hinter Pflug und Schraubstock. *G. Frenssen*, Peter Moors Fahrt nach Südwest. *J. C. Heer*, Der König der Bernina; Der Wetterwart. *H. Hoffmann*, Landsturm; Von Frühling zu Frühling. *P. Heyse*, Novellen, Auswahl in drei Bänden. *A. E. Brachvogel*, Friedemann Bach. *L. Ganghofer*, Der laufende Berg; Der Herrgottschnitzer von Ammergau. *W. Jensen*, Luv und Lee. *P. Lindau*, Helene Jung. *C. F. Meyer*, Plautus im Nonnenkloster; Gustav Adolfs Page. *P. Rosegger*, Jakob der Letzte. *Fr. Spielhagen*, Sturmflut. *E. Werner*, Am Altar; Ein Held der Feder. *M. Schmidt*, Der Leonhardsritt. *E. v. Wolzogen*, Der Kraftmayr; Die Erbschleicherinnen. *E. v. Wildenbruch*, Der Meister von Tanagra; Die Rabensteinerin. *E. Wichert*, Heinrich von Plauen. *Th. Fontane*, Aus England und Schottland.

b) Abteilung der O III und U III. 1. Schillergabe für Deutschlands Jugend. 2. *H. Stelling*, Aus Bismarcks Familienbriefen. 3. *J. Niessen*, Maximilian I. 4. *R. Siegemund*, Tage der Gefahr. 5. *E. Falck*, Die Sage von den Wölsungen und Niflungen. 6. *E. Falck*, Deutsche Göttergeschichte. 7. *E. Falck*, Das Nibelungenlied. 8. *E. R. Baierlein*, Bei den roten Indianern. 9. *A. Trinius*, Streifzüge durch das Thüringer Land. 10. *S. Genthe*, Marokko. 11. *Lohmeyer-Wislicenus*, Auf weiter Fahrt, Volksausgabe bearb. von *G. Gramberg*, 3 Bände. 12. *L. Korodi*, Siebenbürgen. 13. *K. Dove*, Südwest-Afrika. 14. *Fontane*, Wanderungen durch die Mark Brandenburg. 15. *E. Dennert*, Vom Leben und Weben der Natur. 16. *J. Niessen*, Blumen der Heimat. 17. *J. Bendel*, Vogelwanderleben. 18. *H. Bals*, Lustige Musikanten in Feld und Wald. 19. *Th. Krausbauer*, Durch Flur und Hain. 20. *Th. Krausbauer*, Im Reiche der Tiere. 21. *K. Kraepelin*, Naturstudien. 22. *Gebr. Grimm*, Die schönsten Sagen, Auswahl. 23. Wat Grotmoder vertelt. Ostholsteinische Volksmärchen. 2 Bände. 24. *J. H. Fehrs*, Ut Ilenbeck. Veer Geschichten. 25. „Gefunden.“ Erzählungen für jung und alt. 26. Wiesbadener Volksbücher, Sammelbände 1—5, 8, 12—13. 27. *John Brinkmann*, Kasper-Ohm un ick. 28. *Timm Kröger*, Die Wohnung des Glücks. 29. *R. v. Volkmann-Leander*, Träumereien an französischen Kaminen. 30. Deutsche Humoristen, Band 1—3. 31. *H. Seidel*, Weihnachtsgeschichten. 32. Tiergeschichten. 33. *Ph. Kniest*, Von der Wasserkante. 34. *A. Stifter*, Bunte Steine. 35. *F. H. Burnett*, Der kleine Lord. 36. *M. Eyth*, Der blinde Passagier. 37. *J. Swift*, Gullivers Reisen. 38. Novellenbuch der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Band 1—4. 39. *W. Groth*, Min Modersprak. 40. Deutsche Not und deutsches Ringen. Ausgewählt aus *W. Raabes* Werken. 41. *O. Dähnhardt*, Heimatklänge aus Deutschen Gauen. Band I. Aus Marsch und Heide. 42. *G. Porger*, Moderne erzählende Prosa, Band 3—7. 43. *W. v. Kugelgen*, Jugenderinnerungen eines alten Mannes. 44. *J. Henningsen*, Zwölf Erzählungen neuerer Deutscher Dichter. 45. *M. v. Ebner-Eschenbach*, Aus meinen Schriften. 46. *W. V. v. Horn*, Ausgewählte Erzählungen. 47. *H. Hansjakob*, Im Schwarzwald. 48. *K. Storm*, Bötjer Basch. 49. *E. v. Wildenbruch*, Die Quitzows. 50. *V. Blüthgen*, Der Preuße. 51. *P. Lehmann-Schiller*, Ganz olle Kamellen ut Ithaka. 52. *Th. Simons* und *A. Wagner*, Aus altrömischer Zeit. Lieferung I, Geschenk des Obertertianers *Kupfer*.

c) Abteilung der IV, V und VI. Der Bücherei für die Sexta wurden geschenkt: *v. Felsenack*, Fürst Bismarck (von *Marckwardt*); *Müller*, Michael Kohlhaas; *Zastrow*, Trotzköpfchens Großtaten (von *Pahl*); *Herchenbach*, Robinsons fernere Schicksale (von *Binder*); *Corner*, Kurt Jensens Abenteuer (von *Heinrich*); Kleine Helden (von *Teetzmann*); Coopers Lederstrumpf I (von *Schönemann*); Coopers Lederstrumpf (von *Giese*); *Franz*, Erzählungen (von *Zielesch*). Angekauft wurden: *Leutemann*, Die Welt in Bildern; Märchen und Sagen (Münchener Bilderbogen); *Schmidt*, Homers Odyssee; *Pfeifer*, Lebensbilder aus der neueren Geschichte; *Pilz*, Die kleinen Tierfreunde.

3. Für die Sammlung von Anschauungsbildern zur Geschichte, Erdkunde und Kunst, verwaltet von Herrn Prof. *Ulich*, wurde ein neues zweckmäßig in Fächer eingeteiltes Spind angeschafft, das vor allem die Benutzung und Verwertung der *Seemannschen* Wandbilder erleichtern und zugleich eine größere Schonung dieser Bilder ermöglichen soll.

4. Die mathematische Sammlung, verwaltet von Herrn Prof. Dr. *Köhler*. Geschenkt wurden von *Lissel* VI O 150 Kubikzentimeter aus Holz und ein Kästchen dazu.

5. Der erdkundlichen Produktensammlung unter Aufsicht des Herrn Oberlehrers Dr. *Cherubim* wurden geschenkt: Lava vom Etna, Schilfrohr vom Eurotas (von Prof. *Thiele*); Dattelpalmbüte und -früchte (von Prof. *Bahlmann*); chinesische Münze (von *Fahrenkrug* VI O); 71 geographische Ansichtskarten (von der Klasse U III O); Latschenzweig mit Zapfen, Birkenholz mit Garnrollausschnitten, Rosenquarz (als Ausbeute der Reise in den bayrischen Wald).

6. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen, a und b unter Aufsicht des Herrn Prof. Sauer, c, d und e unter Aufsicht des Herrn Prof. Krüger.

a) Für die Sammlung physikalischer Apparate wurden außer verschiedenen Ergänzungen angeschafft: ein Posthorn, ein Brenner nach Terquem, ein verstellbarer Spalt mit Irisblende, eine Zylinderlinse, eine Kollimatorlinse, ein Wernickesches Flüssigkeitsprisma. — Außerdem schenkte Pfanner (U II M) einen Stab weichen Eisens für erdmagnetische Versuche.

b) Für den chemischen Unterricht wurden einige notwendige Apparate angeschafft: Kristallisationschalen, Kolben, Bürettenhalter, Büretten, Pipetten, Retortenhalter, Glaslocken, Spirituslampen, Gasbrenner, Lötrohr, Löffel, Korkpresse, Pinzetten, Asbestplatten, Chlorcalciumturm, Quecksilberwanne u. a., außerdem Verbrauchssachen, wie: Glasröhren, Abdampfschalen, Tiegel, Korke, Schläuche u. a.

c, d, e) Die zoologisch-botanisch-mineralogischen Sammlungen wurden weiter geordnet und aufgestellt. Der Katalog der Sammlungen schritt ebenfalls fort. Zahlreiche Präparate wurden angefertigt und aufgestellt.

Für die Sammlungen schenken:

Säugetiere: O II O Halfter 1 Schädel: Rind. U III O Nietardt 1 Stück vom Fuchsgebiß; Gliesch 1 Schädel: Schwein; Körber japanische Tanzmäuse; Saalfeldt je 1 Schädel: Katze, Ente; Thurow 1 Unterkiefer: Reh. IV M Stoltenburg 1 Eichhörnchen zum Zerschneiden. VO Peters  $\frac{1}{2}$  Schädel, 1 Fuß: Schwein; Schulz  $\frac{2}{2}$  Schädel: Schwein.

Vögel: O II M O. und E. Kröll 1 Sturmmöve, 1 Schleiereule, ausgestopft; Nitzig 4 Füße: Wildschwan. O III O Schöttler Eier: Zwerghühner; Schultz 1 Schädel: Sperling. U III O Nietardt 1 Kopf: Schnepfe; Gliesch 1 Ei: Kanarienvogel; Klütz 1 Eule ausgestopft; Bröge 1 Doppelei: Huhn; Blazejewski 1 Vogelnest. IV O Marggraf 1 Dompfaff zum Zerschneiden. IV M Schreyer 1 Krickente zum Zerschneiden; Stoltenburg 1 Falken ebenso.

Reptilien, Amphibien, Fische: U I M Alexander 1 Tiefseefisch. U III O Gaecks 1 Eidechse unter Glas; Gliesch 1 Kreuzotter; Merkel Eidechsen, lebend. O III M Gröning 2 Schildkröten, lebend. U III M v. Holtzendorff 1 Blindschleiche mit Jungen, lebend; Neumann 1 Molch. IV O O. Radke 2 chinesische Schlangen; Gierahn 1 Ringelnatter, lebend; Buß 1 Molch, lebend; Hartmann 2 Molche, lebend; Koplín 1 Molch; Flach 1 Schildkröte. V O Henning 1 Blindschleiche, 1 Molch lebend.

Insekten und niedere Tiere. Herr Kaufmann Petersen Badeschwämme, darunter 2 auf Gestein; Herr Dr. Petersen Insekten aller Gruppen in größerer Anzahl, Quallen in Formalin. O II M O. und E. Kröll Schmetterlinge, gespannt; O III O Metke, Kupfer ebenso. U III O Scholz 2 Porzellanschnecken; Nietardt, Gliesch, Klütz, Stuhkert, Saalfeldt, Bröge Insekten; Neumann Hummeln in größerer Anzahl; Engelke 1 Fadenwurm. U III M Neumann Insekten; Brüsewitz Regenwürmer, lebend. V O Rugenstein Mehlwürmer; Kruse 1 Seeigel. V M Bayer Insekten; Neumann 1 Muschel.

Mineralien: O II M List. U III O Nietardt, Klütz, Venzlaff, Lindstedt, Irrgang, Saalfeldt, Schöнемann, Blazejewski, Thurow, Kruse. U III M Halfter, Drescher. IV M Stubenrauch, Regeser. V O Schlüter, Rugenstein, Sander, Koch.

Andere Geschenke, teils für die Sammlungen, teils für die Arbeiten machten: Herr Kusserow: Mikroskopische Präparate. B. Herrmann (früherer Schüler). O I Arndt. O II O Schrauder. U III O Nietardt, Saalfeldt. V O Rugenstein.

Bei den mannigfachen Arbeiten zum Vorbereiten, Herrichten, Aufstellen der Präparate halfen mit reger Teilnahme und großem Fleiß folgende Schüler: O III O Kupfer, Metke. U III O Gliesch, Stuhkert, Schultz, Schröder, Gaeks, Merkel, Heitmann, Leverenz, Klütz, Lindstedt, Molzahn, Kruse, Bröge u. a.

7. Die Sammlung von Lehrmitteln für den Zeichenunterricht unter Verwaltung des Herrn Zeichenlehrers Maler Geyer erhielt an Geschenken: Tapeten von M. Schröder, Zothner, Breitenfeld, Haberland aus IV O; geblümete Seidenpapiere von Saalfeld aus U III O; Tonplatten von Wendel und Regeser aus IV O, von letzterem auch allerlei Schachteln. Ferner schenkten noch Brauns O III M diverse kleine Tongefäße, Dosen pp., Klamroth O III M vasenartige Gefäße, Wendel und Mentges IV O je 2 Flaschen, Haß IV O eine Kaffeemühle, 2 Bratpfannen und Schachteln, Neumann U III M drei schmiedeeiserne Zweige, Schilling IV O Teile von Ofenbekrönungen, Flach IV M einen kunstvoll gearbeiteten großen Schlüssel,  $\frac{1}{2}$  Meter lang, Daentzer IV M eine Attrappe (100 Kilo), Sauer IV M ein Schloß, Stubenrauch IV M 3 große Schlösser und 5 große Schlüssel.

8. Wandkartensammlung: Bamberg: Das Deutsche Reich nach seinen Kultur- und Wirtschaftsgebieten. Sprigade und Moisel: Die deutschen Kolonien.

## VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

Durch die städtischen Behörden wurde 5 Prozent der einheimischen Schüler Schulgelderlaß gewährt. Als Beihilfe zum Schulgeld zahlte die *Scheibert-Kleinsorge-Stiftung* 115,90 *M.*, die *Kleinsorge-Stiftung* 122,10 *M.* Zu gleichem Zwecke wurden aus der vom Direktor verwalteten Unterstützungskasse einschließlich der vom Verein früherer Schüler der FWS bewilligten Spenden 239,40 *M.* gezahlt. Aus dem vom Magistrat verwalteten Stipendienfonds des ehemaligen Bürgerrettungsinstituts erhielt ein Primaner ein Jahresstipendium von 135,60 *M.* Außerdem wurden einem früheren Abiturienten von privater Seite in hochherziger Weise wieder namhafte Beihilfen zum Universitätsstudium gewährt.

Von früheren Abiturienten unserer Schule erhielt Herr Stud. *Ernst Stöwähse* 324 *M.* aus der *Hellwigschen Stiftung*, Herr Stud. *Franz Teutschbein* 231,60 *M.* aus der *Scheibert-Kleinsorge-Stiftung* und Herr Stud. *Walter Werner* 244,16 *M.* aus der *Kleinsorge-Stiftung*.

### 1. Die Hellwigsche Stiftung,

verwaltet vom Magistrat, zahlte außer den schon erwähnten 324 *M.* Universitätsstipendien 235,43 *M.* an unsere Witwenkasse.

### 2. Scheibert-Kleinsorge-Stiftung.

#### Schulgeld- und Stipendienfonds:

Einnahme vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908:

Zinsen aus der Kämmereikasse ..... 347,50 *M.*

Ausgabe in demselben Zeitraume:

Schulgeldbeitrag an 4 Schüler ..... 115,90 *M.*

Stipendium für Studiosus *Franz Teutschbein* ..... 231,60 „

347,50 *M.*

#### Stiftungsfonds:

Dieser betrug am 1. April 1907 ..... 11 450,96 *M.*

Dieser beträgt am 1. April 1908..... 11 506,43 „

Der Stiftungsfonds ist belegt in:

1. Hypothek auf dem Grundstück Falkenwalderstr. No. 104 zu 4 %, vom

1. 7. 07 ab Hypothekenanteil Mühlenbergstr. No. 11 zu 4¼ % ..... 10 000,00 *M.*

2. 1000 *M.* 3½ % Stettiner Stadtanleihe ..... 1000,00 „

3. Sparkassenbuch No. 205 898 einschließlich der nicht verbrauchten Zinsen . 506,43 „

11 506,43 *M.*

### 3. Kleinsorge-Stiftung.

#### Schulgeld- und Stipendienfonds:

Einnahme vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908:

Zinsen aus der Kämmereikasse..... 366,26 *M.*

Ausgabe in demselben Zeitraume:

Schulgeldbeitrag an 4 Schüler..... 122,10 *M.*

Stipendium für Studiosus *Walter Werner* ..... 244,16 „

366,26 *M.*

#### Stiftungsfonds:

Dieser betrug am 1. April 1907 ..... 11 064,18 *M.*

Dieser beträgt am 1. April 1908..... 11 093,91 „

Der Stiftungsfonds ist belegt in:

1. Hypothek auf dem Grundstück Falkenwalderstr. 104 zu 4 %, vom 1. 7.

07 ab Hypothekenanteil Mühlenbergstr. 11 und Schweinepfehl zu 4¼ % . 10 700,00 *M.*

2. Sparkassenbuch No. 216 261 einschließlich der nicht verbrauchten Zinsen . 393,91 „

11 093,91 *M.*

Die Kasse beider Stiftungen verwaltet Herr Kaufmann *Hermann Schoettler*. Außer diesem und dem unterzeichneten Direktor gehören dem Kuratorium der Stiftungen die Herren Fabrikdirektor *Creutz*, Kaufmann *Georg Sähn* und Professor *Sauer* an.

#### 4. Die Witwen- und Waisenkasse der Friedrich-Wilhelms-Schule

wurde von Herrn Professor *Müsebeck* verwaltet. Die Zinsen sowie 235,43 *M* aus der Hellwigschen Stiftung, zusammen 1320 *M*, wurden an 15 Witwen verteilt.

Das Vermögen betrug Anfang Januar 1907 28 789,71 *M*, Anfang Januar 1908 29 053,86 *M*, mithin hat es sich um 264,15 *M* vermehrt.

#### 5. Die Schülerunterstützungskasse.

##### Einnahme.

a) Geschenke: Verein ehemaliger Schüler der Friedrich-Wilhelms-Schule .....	82,50 <i>M</i>
Herr Stadtrat Dr. <i>Dohrn</i> , M. d. R., zu besonderer Bestimmung* .....	300,00 ..
„ Gutsbesitzer <i>Havemann-Cavelwisch</i> .....	50,00 ..
„ Dr. <i>Kaatz</i> .....	15,00 ..
„ Lektor v. <i>Waldheim</i> -Berlin .....	10,00 ..
„ Professor <i>Bahlmann</i> .....	50,00 ..
„ Professor Dr. <i>Höfer</i> .....	40,00 ..
„ Professor <i>Krüger</i> .....	40,00 ..
Abiturient <i>Röder</i> .....	25,00 ..
Abiturienten <i>Erhard</i> und <i>Lübcke</i> je 5 <i>M</i> .....	10,00 ..
Abiturient <i>Wellmann</i> .....	4,00 ..
Abiturienten <i>Bannasch</i> , <i>Bohnstedt</i> , <i>Kasch</i> , <i>Meyer</i> , <i>Radünz</i> , <i>Schmidt</i> , <i>Schröder</i> , <i>Stöwahse</i> je 3 <i>M</i> .....	24,00 ..
U I <i>Holzbock</i> .....	10,00 ..
<i>Lössnitzer</i> .....	6,00 ..
v. <i>Dewitz</i> .....	5,00 ..
O II <i>Krieger</i> .....	25,00 ..
<i>Hans Braun</i> .....	10,00 ..
<i>Malue</i> .....	4,00 ..
<i>Wigger</i> .....	3,00 ..
<i>Krohn</i> und <i>Sanft</i> je 2 <i>M</i> .....	4,00 ..
<i>Lücke</i> .....	1,00 ..
U II <i>Hoerder</i> .....	50,00 ..
<i>Niedermeyer</i> .....	20,00 ..
<i>Fritz Giese</i> .....	4,00 ..
<i>Bachmann</i> , <i>Gerstenberger</i> , <i>Querner</i> , <i>Schacht</i> und <i>Steinkraus</i> je 3 <i>M</i> .....	15,00 ..
<i>Willy Giese</i> und <i>Lange</i> je 1 <i>M</i> .....	2,00 ..
Überschüsse bei Schulausflügen und Sammlungen der O I, IV O und VI O ..	28,90 ..
Sammlung der U II O aus Anlaß der Versetzung nach O II .....	10,00 ..
b) Prüfungsgebühren (vgl. S. 43) .....	155,00 ..
c) Verkauf von Zeugnisbüchern .....	82,50 ..
d) Zinsen des Sparkassenbuches Nr. 55 733 bis zum 1. 1. 08 .....	2,28 ..
e) Kursgewinn .....	48,35 ..
f) Aus der Sparkasse entnommen .....	292,90 ..
g) Sonstige Einnahmen .....	4,25 ..
h) Barbestand laut Jahresbericht 1907 .....	0,00 ..
	zusammen .... 1433,68 <i>M</i>

## Ausgabe.

a) Zu Schulgeld und sonstigen Unterstützungen an Schüler .....	239,40	ℳ
b) Beihilfe zur Schülerreise in den bayrischen Wald (vgl. auch S. 32), zu Schulausflügen und Wettspielpreisen .....	71,00	„
c) Für Zeugnisbücher .....	70,00	„
d) Einzahlungen zum Sparkassenbuch Nr. 55 733 .....	292,28	„
e) Einzahlung zum Sparkassenbuch Nr. 57 167 (vgl. S. 41*) .....	300,00	„
f) Für Ankauf von 500 ℳ 3½ % Stettiner Stadtanleihe (niedergelegt bei der Kämmerereikasse) .....	454,50	„
	zusammen ....	1427,18 ℳ

Das Vermögen der Unterstützungskasse setzt sich zusammen aus einem größeren, festen Bestandteil, dem Unterstützungsfonds (s. unten A und B), der seit dem 1. 8. 06 von der Kämmerereikasse verwaltet wird und dessen weitere Erhöhung erstrebt wird, und einem kleineren, beweglichen Bestandteil, der unter der Verwaltung des Direktors steht, zur Deckung der laufenden Ausgaben und Ergänzung des festen Fonds dient und in seinem Hauptbestande auf der Randower Kreis-Sparkasse (Sparkassenbuch Nr. 55 733) niedergelegt ist.

Das Vermögen der Unterstützungskasse betrug am 18. 3. 07 (s. vor. Jahresbericht) ... 3762,73 ℳ und beträgt gegenwärtig 5. 3. 08) ausschließlich des Guthabens des Sparkassenbuches

Nr. 57 167 .....	4466,26	„
ist also im letzten Jahre um .....	703,53	„

gewachsen. Es ist belegt in:

A) 4000 ℳ 3½ % Stettiner Stadtanleihe .....	4000,00	„
B) dem Guthaben des Sparkassenbuches N. 22 835 der Randower Sparkasse über .....	439,16	„
C) dem Guthaben des Sparkassenbuches Nr. 55 733 der Randower Sparkasse über .....	20,60	„
D) einem Barbestand von .....	6,50	„
	zusammen ....	4466,26 ℳ

## G. Der Prämienfonds.

## Einnahme.

a) Geschenke:		
Herr Kaufmann <i>Kempe</i> .....	40,00	ℳ
„ Rittergutsbesitzer <i>Mahue-Quisbernow</i> .....	50,00	„
„ Kaufmann <i>Otto Turack</i> .....	100,00	„
<i>Erich Kroll O II M</i> .....	40,00	„
b) Zinsen für 1907 .....	23,02	„
c) Aus der Sparkasse entnommen .....	473,55	„
d) Sonstige Einnahmen .....	62,92	„
e) Barbestand laut Jahresbericht 1907 .....	0,00	„
	zusammen ...	789,49 ℳ

## Ausgabe.

a) Zu Prämien 1907 .....	47,60	ℳ
b) Einzahlungen bei der Sparkasse .....	168,34	„
c) Für Ankauf von 500 ℳ 3½ % Stettiner Stadtanleihe mit Zinsen usw. ....	473,55	„
	zusammen ....	689,49 ℳ

Das Vermögen des Prämienfonds betrug am 18. 3. 07 (s. vor. Jahresbericht) ... 538,93 ℳ und beträgt gegenwärtig (5. 3. 08) .....

ist also im letzten Jahre um .....

gewachsen. Es ist belegt in:

A) 500 ℳ 3½ % Stettiner Stadtanleihe .....	500,00	„
B) dem Guthaben des Sparkassenbuches Nr. 49 541 der Randower Sparkasse über .....	240,95	„
C) einem Barbestand von .....	100,00	„
	zusammen ...	840,95 ℳ

Neubegründet wurde (vgl. S. 32)

### 7. Der Fonds für Schülerreisen

mit einem Geschenk des Herrn Kaufmanns <i>Otto Turack</i> von .....	150,00 <i>M</i>
Ihm flossen außerdem zu .....	44,00 „
als Ergebnis einer Sammlung bei der Weihnachtsfeier des Vereins ehemaliger Schüler der FWS.	
Ausgegeben wurden 50 <i>M</i> als Beihilfe zur Schülerreise in den bayrischen Wald (vgl. S. 32). Der Rest ist niedergelegt im Sparkassenbuch Nr. 58 242 der Randower Sparkasse, das am 1. 1. 08 einen Bestand von .....	144,83 <i>M</i>
aufwies.	

Allen gütigen Gebern, die zu der glücklichen Weiterentwicklung unserer Stiftungen beigetragen haben, spreche ich auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank der Schule aus und bitte um freundliche Unterstützung auch für die Zukunft.

Geschlossen den 5. März 1908.

## VII. Mitteilungen an die Schüler und ihre Eltern.

Das Schulgeld beträgt für Einheimische in der Vorschule jährlich 100 *M*, in Sexta, Quinta, Quarta 130 *M*, in den übrigen Klassen 150 *M*, für Auswärtige überall 40 *M* mehr, also 140 *M*, 170 *M*, 190 *M*.

Gesuche um Schulgeldbefreiung (ganze oder halbe Freischule) sind an den Magistrat zu richten und unter Beifügung einer von dem Ordinarius beglaubigten Abschrift des letzten Zeugnisses bis zum sechsten Schultage des Halbjahres dem unterzeichneten Direktor zur weiteren Veranlassung zuzustellen. Erforderlich ist außerdem eine Mitteilung darüber, ob bzw. wieviel Geschwister des Bewerbers etwa andere hiesige städtische höhere oder Mittelschulen besuchen. Nur einheimische Schüler haben Aussicht auf Berücksichtigung. —

Um den von verschiedenen Seiten geäußerten Wünschen entgegenzukommen, sind folgende Festsetzungen über außerordentliche Prüfungen getroffen worden:

Schüler, die, ohne gleichzeitig ihre Aufnahme in die Schule nachzusuchen, sich einer Prüfung zur Feststellung des augenblicklichen Standes ihrer Kenntnisse zu unterwerfen wünschen, haben hierfür je nach der Klassenstufe (VI bis IV, III und U II, O II und I) 10 *M*, 15 *M* oder 20 *M* Gebühren zu entrichten, die der Schülerunterstützungskasse zufallen. Die gleichen Sätze gelten für solche Aufnahmeprüfungen, die auf Ersuchen der Angehörigen außerhalb der amtlich festgesetzten Prüfungszeiten vorgenommen werden. Nur unter besonderen Umständen, namentlich im Falle der Bedürftigkeit des Schülers, ist der Direktor in der Lage, den Betrag zu ermäßigen oder auf die Zahlung ganz zu verzichten.

Der Unterricht des Sommerhalbjahrs beginnt Donnerstag den 23. April früh um 8 Uhr für das Realgymnasium, um 9 Uhr für die Vorschule. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler erfolgt am Vormittag des 22. April im Konferenzzimmer, und zwar um 9 Uhr für die Vorschule, um 10 Uhr für das Realgymnasium. Hierbei sind nach § 3 der Schulordnung für die höheren Lehranstalten Pommerns einzureichen: 1. der standesamtliche Geburtsschein, 2. für getaufte Schüler der Taufschein, 3. der Impfschein oder, wenn der Anzumeldende bereits das zwölfte Lebensjahr vollendet hat, der Wiederimpfschein, 4. ein Abgangszeugnis von der etwa schon besuchten Schule oder, wenn der Schüler anderweitig vorbereitet ist, ein Zeugnis über Betragen und Vorbildung. Vormeldungen erfolgen während der Schulzeit am besten persönlich Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr im Schulgebäude (Elisabethstr. 51, I), während der Ferien am sichersten schriftlich an die Direktion der Schule.

Das Hauptportal der Schule wird jeden Morgen 15 Minuten vor Anfang des Unterrichts den Schülern geöffnet. Die Eltern und deren Stellvertreter werden im Interesse der Schüler ergebenst ersucht, dafür Sorge zu tragen zu wollen, daß diese nicht unnötig früh vor der Schule erscheinen.

